

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

## Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

## Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 24. November 1917.

32. Jahrg.

## Aufruf!

In der jetzigen schweren Zeit des Kampfes außen und innen, in welcher um den Bestand und die Zukunft unseres Volkes und Reiches gerungen wird, muß es für uns Alle außer den Alltagsorgen noch andere wichtige Fragen, über die Bedrängnis und Not unseres geliebten Volkes, in der Heimat und in der Welt draußen, geben.

In Stadt und Land, Jedem von uns wäre es befreiende Labsal, einmal von berufener Seite Wahrheit und Klarheit über unsere Lage zu erfahren, die von der volksfremden und volksfeindlichen alljüdischen Händlerpresse absichtlich vermieden oder verschleiert wird.

In der Erkenntnis von der Notwendigkeit einer von keinerlei Parteistandpunkt verfärbten Aufklärung, die ehrlich, kurz und bündig sagt, was uns bedrückt, aber auch, was uns Allen nützt — halten

die hiesigen völkischen Schutzvereine am 1. Dezember d. J., 8 Uhr abends, in der Turnhalle eine

## Volkstagung

Schriftsteller Herr R. Grube aus Wien

(Der deutsche Gedanke und der Weltkrieg) und

Herr Direktor Hugo Scherbaum

(Wirtschaftliche und gewerbliche Fragen)

sprechen werden.

Der Eintritt ist frei.

Es ergeht an alle Volksgenossen die herzlichste Einladung, recht zahlreich zu erscheinen und sich bei dieser Volkstagung Trost, Zuversicht, Lebensmut und neue Tatkraft zu holen.

Vor den äußeren Feinden schirmt uns die siegreiche Blutwehr unserer Helden; vor den inneren Nöten müssen wir uns durch Zusammenschluß und Gemeinssinn selber schützen. Unser Ruf ist daher:

**Auf zur Volkstagung am 1. Dezember d. J.!!**

## Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—67/7.

### Kundmachung.

Im Grunde der Verordnung der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 13. Juni 1916, Pr.-Z. 500/3, betreffend die Erlassung polizeilicher Verbote zur Hintanhaltung der Verwahrlosung der Jugend wird unter gleichzeitiger Behebung der h.-ä. Kundmachung vom 14. April 1916, 3. a—1150, nachstehendes angeordnet:

1. Kindern und Jugendlichen ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten.

An Kinder und Jugendliche dürfen Tabak und Tabakfabrikate jeder Art (Zigaretten, Zigarren usw.) weder entgeltlich noch unentgeltlich verabfolgt werden.

2. Kindern und Jugendlichen ist es verboten, Gast- und Kaffeehäuser jeder Art (einschließlich der Stehweinhallen, Heurigenstüben und Automatenbüfets) nach 9 Uhr abends außer in Begleitung der Eltern, Vormünder, Arbeitsgeber, Erzieher oder sonstigen Aufsichtspersonen zu betreten oder in denselben nach der angegebenen Stunde zu verweilen.

Den Inhabern und verantwortlichen Leitern dieser Betriebe ist es verboten, nach 9 Uhr abends Kindern und Jugendlichen ohne Begleitung der genannten Aufsichtspersonen das Betreten und den Aufenthalt in ihren Gasträumen zu gestatten.

3. Kindern und Jugendlichen ist der Besuch von Darbietungen der Volks- und Naturjäger, von Lokalen, in denen Varietee-, Singpielhallen- oder Kabarettvorträge stattfinden, sowie von sogenannten Nachtlokalen verboten.

Den Lokal- und Konzessionsinhabern, sowie den verantwortlichen Leitern dieser Unternehmungen ist es verboten, Kindern und Jugendlichen das Betreten und den Aufenthalt in den betreffenden Betriebsräumen zu gestatten.

Ausgenommen von diesen Verböten sind nur die besonders genehmigten und als solche ausdrücklich bezeichneten Jugendvorstellungen.

4. An Kinder und Jugendliche dürfen gebrannte geistige Getränke und Liköre weder offen noch in verschlossenen Gefäßen verkauft oder unentgeltlich verabfolgt werden.

5. Kindern und Jugendlichen ist das Betreten von Brantweinstüben und Spirituosenverschleißern verboten.

Den Inhabern und verantwortlichen Leitern dieser Betriebe ist es verboten, Kindern und Jugendlichen das Betreten und den Aufenthalt in ihren Geschäftsräumen zu gestatten.

6. Der Besuch von öffentlichen Kinematographenschaustellungen ist Kindern und Jugendlichen verboten.

Den Inhabern und verantwortlichen Leitern von Kinematographenunternehmungen ist es verboten, Kindern und Jugendlichen den Zutritt zu den Vorstellungen zu gestatten.

Ausgenommen von diesen Verböten sind nur die besonders veranstalteten, von der Behörde genehmigten und als solche ausdrücklich bezeichneten Jugendvorstellungen.

7. Kindern und Jugendlichen sind Kartenspiele und alle anderen Glücksspiele an öffentlichen Orten verboten.

Den Inhabern und verantwortlichen Leitern der unter Punkt 2 genannten Betriebe ist es verboten, Kindern und Jugendlichen das Spielen mit Karten

oder sonstigen Glücksspielen in ihren Gasträumen zu gestatten.

8. Kindern und Jugendlichen ist das beschäftigungslose Herumtreiben auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen und in öffentlichen Anlagen, sowie an anderen öffentlichen Orten nach 10 Uhr abends (in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. April nach 9 Uhr abends) verboten.

9. Unter Jugendlichen im Sinne dieser Verordnung sind jene Personen beiderlei Geschlechtes zu verstehen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

10. Die Verordnung ist bei sonstiger Strafbarkeit des verantwortlichen Inhabers oder Leiters mit ihrem vollen Wortlaute in allen Gast- und Schankgewerbebetrieben jeder Art, Spirituosenverschleißern, Varietees, Singpielhallen, Kinematographentheatern und Tabaktrafiken an deutlich sichtbarer Stelle anzuschlagen.

11. Uebertretungen der mit dieser Verordnung erlassenen Verböte werden an Personen im strafmündigen Alter (über 14 Jahre) vom Stadtrate gemäß §§ 7 und 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96, mit einer Geldstrafe von 2 bis 200 K oder mit Arrest von 6 Stunden bis zu 14 Tagen geahndet. Gleicherweise wird jede Handlung und Unterlassung gestraft, die dahin abzielt, die im Vorstehenden erlassenen Verböte zu umgehen. Verbotsübertretungen durch strafunmündige Kinder werden dem Pflanzschaftsgerichte und der Schulbehörde zur weiteren Vorkehrung, bezw. disziplinarischen Bestrafung bekanntgegeben werden.

Diese Verordnung tritt mit dem ihrer Kundmachung nächstfolgenden Tage in Wirksamkeit.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 20. November 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Kieglhofer m. p.

3: a 996/917

3

### Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns vom 3. November 1917, Bl. W—1689/8 betreffend die Beschränkung der Schlachtung von Ziegen.

Auf Grund der Ministerial-Verordnung vom 9. Mai 1916, R.-G.-Bl. Nr. 134 wird angeordnet:

#### § 1.

Weibliche Ziegen (Geissen und Geiszickeln) jeden Alters dürfen — Notzuschlachten ausgenommen — ohne behördliche Bewilligung weder geschlachtet, noch zwecks Schlachtung verkauft werden. Die behördliche Bewilligung kann nur aus erheblichen Gründen erteilt werden, insbesondere dann, wenn Ziegen dauernd keine Milchzeugung aufweisen, nicht belegt und nicht trächtig sind.

#### § 2.

Die Erteilung der behördlichen Bewilligung erfolgt durch die pol. Bezirksbehörden. Diese kann jedoch die Befugnis zur Erteilung der Bewilligung an den Gemeindevorsteher, den Vieh- und Fleischbeschauer oder eine andere vertrauenswürdige und geeignete Person aus der Gemeinde, in welcher der Betrieb des Ziegenhalters gelegen ist, übertragen.

#### § 3.

Im Falle der Erteilung einer Schlachtungsbewilligung ist dem Ziegenbesitzer eine mit dem Amtssiegel der pol. Bezirksbehörde bezw. der Gemeinde versehene Bescheinigung auszufolgen, die als Begleitpapier zu dienen hat und beim Verkaufe dem Käufer zu übergeben ist.

Diese Bescheinigung hat zu enthalten:

- 1.) Namen und Wohnort des Ziegenbesizers,
- 2.) Beschreibung der Ziege (Farbe und Alter),
- 3.) Gründe für die Schlachtungsbewilligung.

Die Bescheinigung ist vom Vieh- und Fleischbeschauer des Verbrauchsortes gelegentlich der Vornahme der Beschau einzuziehen.

#### § 4.

Bei der Schlachtung von Ziegen jeden Geschlechtes (Geissen, Geizkizeln Böcke, verschnittene Böckel und Bockkizeln) sind die äußeren Geschlechtsteile am Körper zu belassen und dürfen erst nach erfolgter Beschau am Verbrauchsorte entfernt werden.

#### § 5.

Rechtsgeschäfte, die gegen die Anordnung des § 1 verstößen, sind nichtig. Dies gilt auch für solche Rechtsgeschäfte.

schäfte, die vor Kundmachung dieser Verordnung abgeschlossen wurden und noch nicht erfüllt sind. Schadenersatzansprüche wegen Nichterfüllung, die schon vor dem Inkrafttreten der Verordnung entstanden sind, bleiben unberührt.

## § 6.

Übertretungen dieser Verordnung werden von der pol. Bezirksbehörde mit Geldstrafen bis zu K 500 oder mit Arrest bis zu 1 Monate bestraft.

Wird die Übertretung bei Ausübung eines Gewerbes begangen, kann außerdem, sofern die Voraussetzungen des § 133 b, Abs. I, lit. a der Gewerbeordnung zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung verfügt werden.

## § 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Kraft.

Mit dem gleichen Tage tritt die Statthaltereiverordnung vom 5. April 1917, L. G. u. B. Bl. Nr. 72 außer Wirksamkeit.

Blenleben m. p.

## Großadmiral v. Tirpitz über einen deutschen Verzichtsfrieden.

In einer am 10. November in München abgehaltenen Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei hielt Großadmiral v. Tirpitz, der Schöpfer der deutschen Marine, eine Rede, in der er über Zwecke und Ziele der neuen Partei sprach und gegen die gewissen- und hirnlosen Macher eines Verzichtsfriedens in scharfer Weise auftrat. Da für Oesterreich im Falle eines Verzichtsfriedens daselbe Unheil hereinbrechen würde wie über Deutschland, bringen wir die äußerst spannende Rede unseren Lesern zur Kenntnis.

Nach längeren Ausführungen über die Deutsche Marine und das Verhältnis Deutschlands zur katholischen Kirche sagte Großadmiral Tirpitz wörtlich:

„Meine Herren, ich habe diese besonderen Dienst- und Lebenserfahrungen nicht bloß als alter Seeoffizier und gewissermaßen als Beispiel ausgesprochen, sondern auch, weil sie zu der Richtschnur gehören von der die Deutsche Vaterlands-Partei nach eingehender Erwägung des Vorstandes, des Ausschusses und des Parteitages ausgeht. Ich spreche hier noch einmal klar und deutlich aus, daß wir weder konservativ und liberal, weder großindustriell noch agrarisch, weder Böhmerverein noch alldeutsch sind, auch nicht konfessionell, sondern ausschließlich und allein

**die Errettung Deutschlands aus schwerster Gefahr** erstreben. Wir sind an manchen Stellen überschrien worden von denjenigen, die in unserer Bewegung eine Gefahr für ihre besonderen Bestrebungen erblickten. Eine häufig bei uns Deutschen zu findende gewisse Lüstelei, die sich leicht auf etwas Außerliches wirft und darüber das Wesen vergißt, hat mitgeholfen, daß wir von vielen noch mißverstanden werden. Ich weise hin auf den Streit um den Namen der Deutschen Vaterlands-Partei und lasse dahingestellt, ob der Ausdruck „Vaterlands-Bund“ etwa besser gewesen wäre. Freilich wären wir dann wahrscheinlich mit dem Bund der Landwirte und anderen Bündnissen in einen Topf geworfen worden.

Es kommt doch immer auf das Wesen einer Sache an und nicht auf den Namen. Daß gerade ein Verkennen dieses Gesichtspunktes sich in letzter Zeit bei uns so stark fortentwickelt hat, hat einen besonderen Grund. Seit Jahren ist auf verschiedenen Wegen, die ich nicht weiter kennzeichnen will, ein Gift planmäßig in unser Volk hineingetragen worden, und es wird einige Zeit dauern, bis es entgiftet ist. Inwieweit hieran vor einiger Zeit als offiziöses aufgefaßte Auslassungen auch beteiligt waren, lasse ich dahingestellt. Wir müssen unsere Herrgott danken, daß unsere Volkswehr zu Wasser und zu Lande von diesem Gift fast unberührt geblieben ist und nur mit Jörn diesen gefährlichen Zustand in der Heimat wahrgenommen hat.

Meine Herren, ich komme jetzt zur Hauptsache. Man bemüht sich uns als Annexionisten und Chauvinisten hinzustellen, weil wir klar ausgesprochen haben, daß

### der Angelpunkt des ganzen Weltkrieges

in unserem Verhältnis zu England und zum Anglo-Amerikanismus liegt, und Deutschland und nicht England die Schutzmacht von Belgien in Zukunft bilden muß. Ohnehin wird es nach diesem Kriege sehr schwer sein, unsere Weltstellung wieder aufzubauen, lösen wir aber die belgische Frage nicht in diesem Sinne, so können wir hierfür kaum noch Hoffnung haben. Zu dieser Erkenntnis muß ganz Deutschland kommen, daher hat es die Deutsche Vaterlandspartei als Pflicht angesehen, das Kind beim Namen zu nennen, auch unsere Feinde müssen sich daran gewöhnen. Ich möchte hinsichtlich dieses Punktes ausdrücklich auf meine Ausführungen vom 24. September in Berlin hinweisen und mich hier nur auf kurze Ergänzungen beschränken. Lösen wir die belgische Frage falsch, so würden wir unsere Weltstellung verlieren, unser Export — in gewissem Sinne das Reservekapital unserer Industrie — und damit diese selbst würde verkümmern. Es wird manche geben, die da denken, ein reiner Agrarstaat wäre eigentlich angenehmer, die Riesentäler würden sich vermindern, die Scholle käme wieder zu größeren Ehren. Das mag sein, aber ein Siebzigmillionen-Volk läßt sich, selbst wenn man Siedlungsland

voraussetzt, in moderner Zeit nicht auf unserem Boden halten. Wir würden zu Lohnsklaven des Anglo-Amerikanismus herabsinken, zum Völkerdünger. Das Elend besonders für unsere Arbeitermassen infolge von Arbeitslosigkeit und die Folgen davon lassen sich gar nicht ausdenken.

Viele sagen, wir dürfen auch deshalb nicht Schutzmacht von Belgien sein, weil das damit verbundene Angliedern der dortigen Wirtschaft uns mit einer Bevölkerung enger zusammenbringt, die uns wesensfremd ist. Ich bin durchaus anderer Ansicht, und nicht nur, weil es sich um ein „Muß“ für ein Deutschland, das Zukunft beansprucht, handelt, sondern weil die dortigen Lande durch ihren wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland materiell aufblühen würden wie nie zuvor, und weil wir nicht daran denken würden, den Vlamen und Wallonen ihre Eigenart zu nehmen. Die staatliche Eingliederung von Elsaß-Lothringen in Deutschland war tatsächlich eine viel schwierigere Aufgabe, als es eine

### deutsche Schutzmachtstellung in Belgien

wäre.

Wir sollten doch von unserem politisch außerordentlich geschulten und klugen Feinde etwas lernen! England und seine heutigen Diktatoren wissen ganz genau, daß der gewaltige Streit zwischen der egoistischen Weltanschauung Englands und den Interessen des europäischen Kontinents entschieden sein wird, und zwar für immer, durch die Frage, ob England die Herrschaft behält über seinen Brückenkopf nach dem europäischen Kontinent. Ist es nicht auch eine Utopie, zu glauben, daß ein neues deutsches Kolonialreich uns etwas nützen und aufblühen würde, wenn wir unsere Weltposition verloren hätten? Wer wird dann noch Arbeit und Geld dort hineinstecken wollen, wenn England uns die Kolonien jederzeit wegnehmen kann? In Belgien liegt unsere militärische Sicherung gegen England und Frankreich, außerdem aber die einzige wirkliche Kompensation für unsere ungeheuren wirtschaftlichen Verluste, die unser Volk in ihrer Bedeutung noch gar nicht voll erfaßt hat. Ich will nicht näher auf die wirtschaftliche Bedeutung eingehen, welche ein Zusammenhang Belgiens mit Deutschland im speziellen hat, und auf die schwere Schädigung, welche uns droht, wenn England dort Herr wird. Ich möchte nur auf die echt deutsche Illusion hinweisen, als ob unsere dortigen wirtschaftlichen Interessen für die nächsten Jahrzehnte gewahrt werden könnten durch papierne Verträge oder Konzessionen, und Macht dazu nicht nötig sei.

Ein aus wirtschaftlichen Verhältnissen geborener so furchtbarer Zusammenstoß wie dieser Krieg wird nicht beendet durch einen formalen Frieden;

### der Krieg wird wirtschaftlich weitergehen.

Als Symptom hierfür weise ich hin auf die Pariser Konferenz. Wir vom europäischen Kontinent müssen daher versuchen, nach Möglichkeit unserer wirtschaftliche Kraft zusammenzuschließen; den wir stehen dem Anglo-Amerikanismus gegenüber. Das hat Ihr von mir besonders hochverehrter königlicher Herr klar erkannt, indem er unermüdet auf die Notwendigkeit des Rhein-Donau-Kanals hinwies. In ähnlichem Sinne liegt es im Interesse der Mittelmächte, also auch in demjenigen Deutschlands, daß Oesterreich-Ungarn die vornehmste Schutzmacht der Donau-Mündung wird, so wie jede wirkliche Stärkung des Kaiserstaates einen Vorteil für Deutschland bedeutet. Das beruht auf Gegenseitigkeit, denn daselbe Lebensinteresse hat Oesterreich-Ungarn als Gesamtstaat, ebenso wie unsere anderen Verbündeten, daß Deutschland seine Lebensnotwendigkeit durchsetzt, auch England gegenüber. Wie durch den ritterlichen Geist der Waffenbrüderschaft, so wird Oesterreich-Ungarn durch reale Interessen dazu geführt, bis zum Ende mit uns durchzuhalten — ebenso wie wir zu Beginn nicht gezögert haben, unsere ganze Existenz für Oesterreich-Ungarn mit in die Wagschale zu werfen. Was Oesterreich-Ungarn angeht, so ist es das natürliche Ziel für die wirtschaftliche Entwicklung seiner gesamten Völkerstämme: das stärkere Herankommen an die See. Das hat auch der ermordete Erzherzog-Thronfolger mehrfach mir gegenüber ausgesprochen. Oesterreich-Ungarn muß eine Mittelmeermacht sein, wenn es weiter aufblühen und seine inneren Schwierigkeiten mindern will. In diesem Sinne sind auch

### Triest und die Adria eine deutsche Frage.

Nun stellen Sie sich vor, wenn außer dem Rhein-Donau-Kanal auch ein Rhein-Elbe-Kanal und ein Rhein-Schelde-Kanal gebaut wird, welche wirtschaftliche Kraft für die Mittelmächte dann gewonnen würde, eine Kraft, welche durch Eisenbahnen, so wichtig diese auch sein mögen, nicht ersetzt werden kann.

Ich betone nochmals, daß nach meiner Ueberzeugung die Entscheidung des ganzen Krieges in der Stellung liegt, die wir England gegenüber erringen. Ich habe am 24. September in Berlin ausgesprochen, daß nach unserer Ansicht den Fragen im Osten der unüberbrückbare Gegensatz der Interessen fehlt. Wollte man auf den Osten näher eingehen, so müßte man die schwierige polnische Frage erörtern, wovon ich absehen möchte. Daß wir ein starkes Gefühl für das zukünftige Schicksal der Balten haben, brauche ich kaum zu erwähnen.

Ergänzend will ich noch hinzufügen, daß die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland für die Deutsche Vaterlands-Partei überhaupt keine Frage ist, sondern eine endgültig abgeschlossene Tatsache, und daß es auch

nicht als Kulisse benutzt werden darf, um die Aufmerksamkeit unseres Volkes vom eigentlichen Kernpunkt des Völkerrings abzulenken.

Meine Herren, es gibt nun Zweifler genug unter uns, die besonders unter dem Druck der wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht an die Möglichkeit glauben, England zur Anerkennung unserer Schutzmachtstellung in Belgien zu zwingen. Dieser Zweifel ist tatsächlich nur dann berechtigt, wenn wir politisch nicht Stange halten und die Nerven verlieren. Behalten wir die Nerven, beißen wir jetzt die Zähne zusammen — ich weiß wohl, was das für unser Volk bedeutet — dann dürfen wir die feste Zuversicht haben, den Erfolg zu erreichen, durch unsere unerschütterliche Armee, durch die Flotte und durch die U-Boote. Einen bestimmten Zeitpunkt kann man hierfür nicht angeben, aber

### der Erfolg ist sicher, wenn wir festbleiben

und er wird auch rechtzeitig kommen, d. h. auf deutsch: Wir können es länger aushalten als die Engländer und ihre Freunde. Diese Ansicht gründet sich auf eingehende, vielseitige und nüchterne Erwägungen.

Aus dieser Ueberzeugung hat sich auch meine Stellung zur Friedens-Resolution ergeben, letztere war übrigens auch dann nicht richtig, wenn man an diesen Erfolg nicht glaubt. Ich möchte außerdem meinen, daß die meisten Herren der Mehrheitsparteien die Wirkung der Resolution sowohl auf das Inland wie auf das Ausland nicht zutreffend eingeschätzt haben. Nun, es hat keinen Zweck, sich bei der Kritik aufzuhalten. Machen wir einen Strich unter die Sache. Ich denke die Resolution ist überholt durch das Verhalten unserer Feinde und durch die weiteren Ereignisse, und ich möchte die Hoffnung aussprechen, daß sich auch ein großer Teil der Mehrheit der Resolution und ihrer Freunde bald wieder mit uns zusammenfindet auf dem Boden der Tatsachen und der deutschen Notwendigkeiten, auf dem die Deutsche Vaterlands-Partei steht. Daß die Deutsche Vaterlands-Partei jede Regierung auf diesen Boden zu unterstützen brabstichtigt, ist selbstverständlich.

Meine Herren, ich komme noch zu einem letzter Punkt. Sie werden auch in Bayern und ganz Süddeutschland die Tatsache anerkennen, daß

### das alte Preußen

durch eine 300jährige Arbeit und Entbehrung das Deutschtum vor dem Versinken gerettet hat. Dieses Preußen im alten Sinne hat nach erfolgtem Zusammenschluß der deutschen Stämme seine Eigenart mehr verloren, als Sie im Süden von Deutschland die Ihre. Es hat auch später einen größeren Teil seiner Kraft für das Reich im ganzen abgegeben, als manche anderen Bundesstaaten und sich dadurch geschwächt. Im altpreussischen Sinne waren das Opfer. Näheres Eingehen würde zu weit führen. Um das alte Preußentum richtig zu verstehen, muß man sich klarmachen, daß es seine ganze Kraft auf Erhaltung des Staates konzentriert hatte. Hierdurch wird erst verständlich, daß es in seiner Art und in seinen Formen weniger liebenswürdig als andere Stämme Deutschlands erscheint. Manche Ecken sind heute noch geblieben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß man gerade in Berlin das Preußentum am wenigsten kennen lernen kann.

Den Staats- und Reichsgedanken in weitem Sinne hat der Norden in erster Linie für Deutschland gestaltet und verfochten. Andererseits haben Sie im Süden — verhältnismäßig nicht so bedrängt — in mancher Hinsicht besser und freier sich entwickeln können, wofür das gesamte Deutschland, eingeschlossen das alte Preußen, Ihnen Dank schuldet.

Meine Damen und meine Herren, nach jeder Hinsicht und auf allen Gebieten müssen gerade wir Deutsche uns besonders bemühen, die Leistung höher zu schätzen als die Kritik. Ich möchte deshalb auch bei dieser Gelegenheit an alle Mitglieder der D. V. P. und ihre Freunde die Bitte richten, für

### größere Selbstlosigkeit im öffentlichen Leben

und zur Erneuerung des teilweise bei uns abgeschwächten Gemeinns zu wirken. Jeder einzelne bildet durch Ertragen von Entbehrungen oder Entfagen gewohnter Annehmlichkeiten ein Beispiel. Jedes Mitglied der D. V. P. muß diesen Krieg unseres Volkes zu seinem eigenen machen.

Meine Herren, ich komme zum Schluß. Ich habe den Eindruck gehabt, daß gerade in München und im Bayernland neben dem Stammesgefühl das Gefühl für das Gesamt-Deutschland in diesem Kriege stark zutage getreten ist. In der schweren Not unseres Reiches werden Sie aus rein historischen Gesichtspunkten heraus es aber auch als Ihre und ganz Süddeutschlands besondere Pflicht empfinden, daheim im Lande mit äußerster Kraft einzutreten für die Errettung Deutschlands. An den Fronten geht Ihre vorzügliche Armee Ihnen mit glänzendem Beispiel voran. Darum glaube ich, Sie auch bitten zu dürfen, den Grundgedanken, den die D. V. P. vertritt, aufzunehmen und zu vertreten — inneren Schwierigkeiten gegenüber. Wir wollen

### ein Bund der Einigung

sein und als Symbol das Gesamt-Vaterland hochhalten. Ich kann auch hier im Süden von Angesicht zu Angesicht nur schließen mit den Endworten meiner in Berlin gehaltenen Rede: Deutschland kämpft den gewaltigen

Rampf für die Freiheit des europäischen Kontinents und seiner Völker gegen die alles verschlingende Tyrannei des Anglo-Amerikanertums. Ich rufe auch hier allen zu, die deutsche Herzen im Leibe haben, in alle Gauen unseres Vaterlandes: Deutschland mach auf, Deine Schicksalsstunde ist gekommen!

Protektionswirtschaft.

Warum man die täglichen Bedarfsartikel nicht bekommen kann.

Um heute ein Päckchen Zündhölzer zu ergattern, muß man jetzt von einer Trafik zur andern herumwandern, wobei es gar nicht ausgeschlossen erscheint, daß man zum Schlusse nichts anderes erlangt, als die Ueberzeugung, daß solche überhaupt nicht zu bekommen sind.

Muß es schon verwunderlich erscheinen, daß bei einem derartigen Mangel im eigenen Lande viele Waggons Zündhölzer nach dem Auslande exportiert werden, so wandelt sich diese Verwunderung in Empörung, wenn man vernimmt, wie solche Exporte zustande kommen.

In der allerletzten Zeit wurden z. B. 10 Waggons Zündhölzer — es gibt ja wahrscheinlich Dugende solcher Fälle, aber nur der eine soll heute behandelt werden — nach dem deutschen Okkupationsgebiet in Polen verkauft.

Aber wie kommt ein solcher Verkauf zustande? Ein Herr Dr. Eugen Hubaczek wendet sich an eine Frau Jadwiga Czerny, wohnhaft Wien, „Hotel Trieste“, sie möge sich mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden Protektion eines Generals um die Erlangung der Ausfuhrbewilligung bemühen, damit dann die Ausfuhrbewilligung samt den Zündhölzern an einen Herrn Jeremias Schwarz aus Warschau, wohnhaft im „Hotel Bristol“ veräußert werden kann.

Natürlich geschieht all dies weder aus Liebe noch aus Freundschaft, geschweige denn aus Menschenfreundlichkeit, sondern nur gegen schweres Geld. Ist es schon sehr fraglich, ob man es trotz aller Einwände mit der berühmten „Baluta“ als zweckmäßig betrachten soll, Waren, an denen im Inlande der empfindlichste Mangel herrscht, nach dem Auslande zu exportieren, so erscheint es geradezu unerhört, daß eine Frau X mit der Protektion des Herrn Y Ausfuhrbewilligungen erreichen soll, deren Erlangung großen und angesehenen Firmen trotz aller Bemühungen unmöglich ist.

Auch die Tatsache, daß einige Söhne der Frau Czerny eingerückt sind und sie selbst eine Auszeichnung erhielt, können eine derartige Protektionswirtschaft nicht rechtfertigen. Für diese Intervention haben sich, wie wir erfahren, Herr Dr. Hubaczek und Frau Czerny die Kleinigkeit von K 30.000 ausbedungen, wovon ein Teil bereits erlegt ist.

Unter diesen Verhältnissen darf man sich weder darüber wundern, daß in Oesterreich keine Zündhölzer zu erhalten sind, noch darüber, daß eine Schachtel Zündhölzer in Russisch-Polen, bis sie es schließlich erlebt, an den Konsumenten zu gelangen, einen Rubel kostet.

Dieser eine Fall zeigt bereits, welche Wege die täglichen Bedarfsgegenstände nehmen und wir werden durch weitere Beispiele noch weiter in dieses traurige Kapitel hineinleuchten.

Fassen wir also das bisher Gesagte zusammen, so ist man wieder einem ganzen Rattenschwanz von Schweinereien auf die Spur gekommen:

Erstens, der Verbraucher erhält in Oesterreich keine Zündhölzer, obwohl sie da sind, weil der Staat für diese notwendige Ware Ausfuhrbewilligungen reichlich erteilt.

Zweitens, die Zündwarenfabriken behaupten, für den Transport ihrer Waren innerhalb Oesterreichs keine Wagen zu erhalten, wohl aber solche für die Ausfuhr, so daß sie, um eine Absatzmöglichkeit überhaupt zu haben, ihre Ware selbstverständlich ausführen, wobei sie noch ein glänzendes Geschäft machen. Der Staat aber, der behauptet, alle Waggons für die Offensive zu brauchen und der für Kartoffeln und Kohlen keine Wagen übrig hat, hat noch genug solcher Wagen, trotz der Offensive, um unentbehrliche Bedarfsartikel, die im Inlande seit Monaten fehlen, ins Ausland zu überführen.

Von den übrigen Merkwürdigkeiten, die wir da aufgedeckt haben, wollen wir vorläufig absehen und uns für heute damit begnügen, an diesem traurigen Beispiel nur wieder einmal die krasse Mißwirtschaft unserer Behörden zu zeigen, die nicht schlechter sein könnte, wenn unsere Obrigkeit uns mit voller Absicht das Durchhalten unmöglich machen wollte.

Wir haben vorstehend einen empörenden Fall von Mißwirtschaft und Protektion enthüllt, der ein grelles Streiflicht auf die Ursachen des Zündhölzchenmangels in Oesterreich wirft, und kommen jetzt auf die angebliche Zuckernot zu sprechen und weisen im folgenden, belegt mit Namen und Daten, nach, daß

erstens noch immer hinreichend Zucker vorhanden wäre, daß aber

zweitens, diese Ware trotz aller gegenteiligen Versicherungen und Erklärungen des Ministers nach wie vor in großen Mengen ausgeführt wird, wobei

drittens ganze Konsortien landstümlicher und unbesugter „Geschäftsleute“ einen aufgelegten Kettenhandel und einen Schacher mit den behördlichen Ausfuhrbewilligungen betreiben, uns notwendige Nahrungsmittel entziehen und dabei unlaute Reichtümer erwerben.

Wir erwarten, daß die Behörden sowohl im leztthin geschilderten Fall mit Zündhölzern, wie in dem nachfolgend veröffentlichten Fall mit dem Zucker sofort und energisch einschreiten, um zu retten, was noch zu retten ist und um die gewissenlosen Händler, Schieber und Wucherer abzufassen.

Der Tatbestand ist kurz folgender:

Die Zuckerzentrale hat 20 Waggons Zucker an Frau Brucha Geldmann, eine Jüdin aus Lublin, Herrn Walter Süßermann, beide wohnhaft Wien, Hotel de l'Europe, und ihr Konsortium, zu dem noch die H. H. Schwarz, Glas u. Meyerson, sämtlich aus Warschau, gehören, verkauft.

Selbstverständlich ist bei derartigen Exportgeschäften immer die gewöhnliche Ausrube, daß diese nur wegen der Baluta und wegen des Goldwertes abgeschlossen werden. Es bleibt aber nur die Frage offen, was für den Staat schlimmer ist: die Abmagerung der Baluta oder die Abmagerung des Großteils der Bevölkerung.

Die Ausfuhr sowohl der Zündhölzer, als auch des Zuckers kann bei entsprechenden Maßnahmen unserer Behörden noch immer verhindert werden, da sich die Interessenten bezüglich der Zündhölzer gegenwärtig erst bemühen, die Einfuhrbewilligung nach Polen von dem deutschen Generalgouverneur in Warschau zu bekommen und die Käufer die Bezahlung des Zuckers wegen Kurssteigerung des Goldes, nicht wie vereinbart in Gold vornehmen können, sondern die Bezahlung in 20% Gold und den Rest in Papier-Mark proponieren.

Schließlich liegt noch die Gefahr nahe, daß diese Juden beim Kettenhandel ihren Käufern erzählen, die „Durchführung“ der ganzen Angelegenheit habe sie sehr viel gekostet (!), weshalb die Preise so erhöht werden müssen.

Soweit die nackte Tatsache. Wir haben dieser nichts mehr hinzuzufügen und erwarten nun die Antwort der Behörden. Wir werden nächstens mit weiteren ähnlichen Vorgängen dienen.

Der europäische Krieg.

Am italienischen Kriegsschauplatz waren die Hauptkämpfe dieser Woche an der Südtiroler Front zwischen Brenta und Piave zu verzeichnen. Hier unternahmen die Italiener starke Gegenstöße gegen die Armee Coniads, um der am Westufer der Piave stehenden italienischen Armee die Flanke zu decken. Trotz des starken Widerstandes eroberten unsere Helden wieder einige starke Bergbefestigungen der Italiener, so den Monte Prassolan, Monte Peurna, sowie das Dorf Quero südlich von Feltre und den Monte Cornella. An der unteren Piave richteten die Italiener ein starkes Zerstörungsfeuer auf die am Ostufer liegenden Ortschaften. Venedig wurde von allen Kunstschätzen geräumt und wird von den Italienern schwerlich verteidigt werden.

In Albanien erstürmten bosnisch-herzegowinische Jäger einen Brückenkopf an der Bojusa.

In Flandern dauerten die Feuerkämpfe an. Bei Cambrai griffen die Engländer mit starken Kräften an und gewannen einiges Gelände, während zu gleicher Zeit einsetzende starke Vorstöße der Franzosen zwischen Craonne und Berry-au Bac vergeblich waren.

Am Samstag versuchten starke englische Seestreitkräfte einen Einbruch in die Deutsche Bucht, wurden aber durch einen deutschen Gegenstoß vertrieben.

Die deutsche Regierung hat das Operationsfeld ihrer U-Boote vergrößert und zu diesem Zwecke die Seesperre westlich Englands erweitert, ein neues Sperrgebiet um die Azoren angelegt und den bisher im Mittelmeer freigelassenen Kanal nach Griechenland in das Sperrgebiet einbezogen.

In Palästina ist es den Engländern gelungen, Ghaza zu erobern und Askalon und Jaffa zu besetzen. Die Türken zogen sich nordwärts zurück.

Die Revolution in Rußland.

Nach allen den widersprechenden Nachrichten der lezten Woche ist nun doch der Sieg der Bolschewiki in Rußland zur Gewißheit geworden. Nach mörderischen Kämpfen fiel auch Moskau in ihre Hand. Kerenski befindet sich auf der Flucht. Die Bolschewiki verkündeten das Recht der verschiedenen Nationen, sich von Rußland zu trennen, was auch seitens der Ukraine bereits durchgeführt wurde. Der Hertenkeßel brodelte weiter.

Politische Rundschau.

In Frankreich ist ein neues Kabinett unter dem bekannten Feuerkopf und Ministerstürzer Clemenceau gebildet worden. Clemenceau übernahm neben dem Vorsitz auch das Kriegsportefeuille; Minister des Außern wurde Pichon.

Das Programm des neuen französischen Kabinetts, das Dienstag in der Kammer verlesen wurde, verkündet die Fortsetzung des uneingeschränkten Krieges. Die Kammer votierte der Regierung mit großer Mehrheit das Vertrauen.

Japan hat die Verhandlungen mit Amerika über ein Abkommen wegen Beistellung von Schiffsraum für die Truppen sendungen abgebrochen und erklärt, daß es die amerikanischen Forderungen nicht annehmen könne.

Der japanische Finanzminister erklärte, es sei unmöglich, japanische Truppen nach Europa zu senden.

Japan macht die Anerkennung jeder neuen Regierung in Rußland davon abhängig, daß sie die früheren Verträge einhält.

Bermischte Nachrichten.

Außer der tschechischen Presse haben nun auch die tschechischen Geistlichen in ihrem Organ, dem „Czech“, gegen die mannhaften Worte des Abtes Helmer Protest erhoben. Darin heißt es so recht bezeichnend: „Die tschechische Geistlichkeit wird aufgefordert, eine umfassende Aktion gegen die hekerische Rede des Abtes Helmer im Herrenhause einzuleiten. Ein tschechischer Geistlicher möge im Reichsrat das Wort gegen den Abt ergreifen. Nach Prag soll eine Versammlung der tschechischen Geistlichkeit einberufen werden, um beim Generalabt des Prämonstratenserordens und auch beim päpstlichen Stuhl schriftlich zu protestieren gegen das unverträgliche und ungerechte Vorgehen des deutschen kirchlichen Würdenträgers Helmer, der die Aufforderung des Papstes zur nationalen Verträglichkeit, Mäßigung und Versöhnlichkeit nicht befolgt hat.“

Wo blieb denn dieselbe Geistlichkeit, als P. Zahradnik des Prämonstratenserordens im Reichsrat dem Papste den Gehorsam auf sagte, in seiner Wottitzer Rede gegen den Staat hezte und den Lesern deutscher Blätter in Tschechisch-böhmen mit Blutvergießen drohte! Wo blieb denn da der Protest? Die oben erwähnte Heze zeigt nur, wie wahr Abt Helmer gesprochen und den Nagel auf den Kopf getroffen hat.

In Zürich kam es am vergangenen Samstag zu neuen Zusammenstößen zwischen den antimilitaristischen Demonstranten und der Polizei, wobei sechs Personen getötet und viele verwundet wurden. Das Truppenaufgebot in Zürich wurde bedeutend verstärkt.

In Paris ist der berühmte Bildhauer Auguste Rodin im 78. Lebensjahre verschieden.

In Hoboken ist der österreichische Bauernbestreier Hans Rudlich im 95. Lebensjahre gestorben.

Am Preistreibereien zu verhindern, plant das Amt für Volksernährung die gesamte Rübenproduktion kronslandsweise zu beschlagnahmen.

Gegen den Leutnant Karl Zerdik, der im Wiener Ostbahnhof den Dragoner Josef Moriz durch einen Stich getötet hat, ist auf Grund der Zeugenaussagen die Anklage wegen des Verbrechens des Totschlages erhoben worden.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

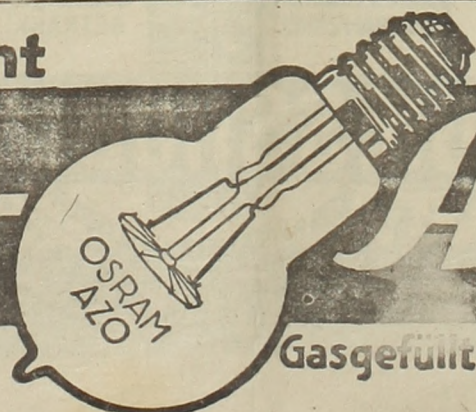
Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Läufen, Hochzeiten

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen: Osram-Azola Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingezählte Wort Osram bürgt für Qualität!

und allen freudigen Ereignissen; doch: Zuwendung von Sühn-  
 geldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich  
 durch unbedingte Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!  
 Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, ab-  
 seits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darn  
 Mitarbeiter willkommen!

**Bund der Deutschen in Niederösterreich — Ver-  
 sammlungen für die 7. Kriegsanleihe.**

Der Bund hielt in den letzten Wochen Versammlungen  
 ab, die insbesondere von der Landbevölkerung massenhaft  
 besucht waren, so z. B. in: Petronell, Deutsch-Altenburg,  
 Kr. Haslau, Zöbern, Scheiblingkirchen, Pernitz, Wr.  
 Neustadt, Traismuer, Herzogenburg u. a. Auch in den  
 Vierteln Ober- und unter dem Mannhartsberge wurden  
 über 20 Versammlungen mit durchgehends insbesondere  
 auch von der Landbevölkerung sehr starkem Besuche ab-  
 gehalten. In den nächsten Wochen finden Versammlungen  
 statt in: Hollenstein, Muthmannsdorf, Wallsee, Waid-  
 hofen a. d. Ybbs, Ybbsitz, Aschbach, Haag, Amstetten,  
 Purgstall, Lunz, Gaming, Scheibbs, Mank, Kilb, Blinden-  
 markt, Melk, Gablig, Bösendorf, Lilienfeld, Puchberg,  
 Schilttern, Bromberg, Lanzenkirchen, Weikersdorf, St.  
 Veit an der Traisen, Ober-Waltersdorf, Weigelsdorf,  
 Biedermannsdorf, Liesing, Brunn a. G., Leiben u. a.

**Ernährungs- und Wirtschafts-  
 Angelegenheiten.**

— **Zuckerzubeuten für Schwangere und stillende  
 Mütter sowie für Kinder im Alter bis zu 6 Jah-  
 ren.** Das Amt für Volksernährung hat angeordnet, daß  
 ab 1. Dezember 1917 für Schwangere, stillende  
 Mütter und Kinder bis zum Alter von 6  
 Jahren (d. i. bis zum vollendeten 5. Lebens-  
 jahre) die ungekürzte Zuckerverbrauchsmenge, wie sie  
 bis Ende Oktober l. J. verabsolgt wurde, zur Ausgabe  
 zu gelangen hat, während die übrigen Kürzungen der  
 Zuckerkarten auch weiterhin aufrecht erhalten werden  
 müssen. In Niederösterreich außerhalb Wiens wird der  
 Anspruch des Bezuges der vollen Zuckerquote sowohl  
 auf dem Stamm der Zuckerkarte als auch auf der Rück-  
 seite jenes Teiles der Ausweiskarte, auf welchem sich die  
 Abschnitte befinden, ersichtlich gemacht. Die Anspruchsbe-  
 rechtigung auf die Zuckerzubeute für schwangere und still-  
 ende Frauen wird durch Vorweisung der Bezugskarte  
 für Hasferreis, oder durch eine besondere gemeindeärztliche  
 Bestätigung oder das Zeugnis einer Hebamme über die  
 Tatsache der Schwangerschaft resp. des Stillens erbracht.  
 Für Kinder ist der Nachweis durch Vorlage des Tauf-  
 scheines zu erbringen. Diese Ausweise sind der Brotkarten-  
 kommission vorzulegen. Die Anspruchsberechtigung für  
 Schwangere beginnt mit dem 3. Monate der Schwanger-  
 schaft, jene für stillende Mütter endet mit der Beendigung  
 des Stillens, längstens aber mit dem vollendeten 10.  
 Lebensmonate des Kindes.

— **Richtpreis für Dörrpflaumen.** Die k. k. Zen-  
 tralpreisprüfungskommission in Wien hat die von der  
 Gemüse Obst-Stelle vorgeschlagenen Erzeugungspreise für  
 Dörrpflaumen genehmigt und für Dörrpflaumen nachstehenden  
 Erzeugungspreis festgesetzt: Dörrpflaumen (einheimisches  
 Produkt) 200 K per 100 kg netto, loco und franko der  
 Erzeugungstätte nächstgelegenen Eisenbahn oder  
 Schiffstation; in jenen Fällen, in welchen sich die Er-  
 zeugungsstätte im Orte der Niederlassung des Käufers  
 befindet, loco und franko Niederlassung des Käufers; die  
 Kosten der Verpackung sind nicht eingeschlossen. Zu  
 obigem Erzeugungspreis kommt noch ein Zuschlag hiezu,  
 welcher Regie und Nutzen des Syndikatskäufers sowie  
 Beistellung der Säcke und Manipulation beinhaltet. So-  
 mit tritt der von der Preisprüfungsstelle St. Pölten vom  
 11. Oktober 1917 festgesetzte Richtpreis für Dörrpflaumen  
 inländischer Provenienz von 2 K 60 h per kg außer Kraft.

**Vertikales.**

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

\* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 25. d. M.  
 abends 6 Uhr findet im Rathausaal zu Waidhofen  
 evangelischer Gottesdienst statt.

\* **Auszeichnung.** Hauptmann Herr Friedrich Wol-  
 kerstorfer wurde mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse  
 ausgezeichnet. — Ein Kind unseres stillen, freundlichen  
 Waidhofens, der Sprosse einer angesehenen, geachteten, fried-  
 licher Tätigkeit gewidmeten Familie hat in frühesten Ju-  
 gend, aus freiem Entschlusse, einen Pfad betreten, der über große  
 Hindernisse und mutige Opferwilligkeit zum Ruhme führt.  
 Ganz auf sich selbst gestellt, hat er sich emporgerungen  
 und sofort nach Ausbruch des welterschütternden Krieges  
 sich an der Front bewährt, aber auch fürs Vaterland ge-  
 blutet. Lange wurden seine Leistungen beobachtet aber  
 nicht sichtbar gewürdigt, bis er in unermüdetem Ringen  
 mit stets neuen Erfolgen, sich immer größere Wirkungs-  
 kreise und endlich die sichtbaren Zeichen der Anerkennung  
 erwarb. Zwei Signum laudis, das Kaiser Karl Truppen-  
 Kreuz, das Mil.-Verdienstkreuz und die eiserne Krone,  
 sämtliche Auszeichnungen mit den Schwertern zieren  
 bereits seine Brust, nun ist er für die tüchtige Führung  
 aschdeutscher Batterien mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse  
 belohnt worden. Wir freuen uns mit Hauptmann Fried-  
 rich Wolkerstorfer dieser hohen, so reichlich verdienten  
 Auszeichnung.

**Kronendorfer** als natürliches  
 diätetisches  
 Tafelwasser u. Heilquelle  
 gegen die Leiden der Atmungsorgane,  
 des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul,  
 Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika  
 Wagner, Sodawas-er-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn  
 Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

\* **Auszeichnung.** Mit dem türkischen Eisernen Halb-  
 mond wurde der Kommandant einer Einziger Pionierkom-  
 pagnie, Hauptmann Karl Mojzes, ausgezeichnet. Haupt-  
 mann Mojzes, der mit seiner Kompanie seit Kriegsbeginn  
 ununterbrochen an fast allen Fronten hervorragend tätig  
 war und gegenwärtig ein Schiffahrtskommando am maze-  
 donischen Kriegsschauplatz inne hat, wurde bereits früher  
 mit dem Orden der Eisernen Krone, dem Militär-Verdienst-  
 kreuz mit der Kriegsdekoration, beiden Signum laudis,  
 sämtliche Auszeichnungen mit Schwertern, dann dem Eisen-  
 ren Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

\* **Auszeichnung.** Herr Konrad Platte, k. u. k.  
 Leutnant der Reitenden Artillerie-Abteilung 6, bisher aus-  
 gezeichnet mit der silbernen Tapferkeitsmedaille und dem  
 Karl-Truppenkreuz, wurde nun auch das Signum laudis  
 mit dem Schwertern verliehen.

\* **Auszeichnung.** Seine k. u. k. Apostolische Maje-  
 stät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Ok-  
 tober d. J. dem Generaldirektor der Firma Gebr. Böhler  
 & Co. Aktiengesellschaft in Wien, Herrn Eugen Fried-  
 ländner das Kriegskreuz für Zivilverdienste erster Klasse  
 allergnädigst zu verleihen geruht.

\* **Beförderung.** K. u. k. Leutnant Herr Hans Ritter  
 von Ruh wurde zum Oberleutnant befördert.

\* **Der erste Sterbetag des Kaisers.** Mittwoch  
 den 21. d. fand um 9 Uhr vormittags anlässlich des  
 ersten Sterbetages Kaiser Franz Josefs in der Stadtpfar-  
 kirche ein Gottesdienst statt.

\* **Der Regierungsantritt Kaiser Karls** wurde  
 auch in unserer Stadt durch einen Gottesdienst gefeiert,  
 an dem sich sämtliche Behörden, Anstalten und Schulen,  
 sowie auch die hier weilenden Offiziere und Mannschaften  
 der Armee beteiligten.

\* **Flottenverein.** Die hiesige Ortsgruppe des Flotten-  
 vereines wird vom Präsidium eingeladen, an dem am  
 Sonntag den 25. November um 9 Uhr vormittags in  
 der hiesigen Stadtpfarrkirche aus Anlaß der Errettung  
 unseres Kaisers aus der Ertrinkungsgefahr stattfindenden  
 Dankgottesdienste zahlreich teilzunehmen.

\* **Rotes Kreuz.** Ueber Anregung des hochw. Herrn  
 Pfarrers in Opponitz wurden von den dortigen Witt-  
 schaftsbekitzern über 200 Kilo Äpfeln für die Rekonvales-  
 zentenhäuser des Roten Kreuzes gespendet, wofür der  
 beste Dank ausgesprochen wird.

\* **Rotes Kreuz.** Das Komitee des Wohltätigkeits-  
 festes in der Dismühle, die Herren Alois Nigler, Engel-  
 bert Auer, Peter Peter, Fritz Reisinger und Peter Mayer-  
 hofer widmeten das Reinerträgnis des Konzertes per  
 K 50.— für die Verwundeten in den Rekonvaleszenten-  
 häusern des Roten Kreuzes und wird dieser Betrag zur  
 diesjährigen Weihnachtsfeier verwendet. Herzlichen Dank.

\* **Volkstagung.** In der jetzigen schweren Zeit des  
 Kampfes außen und innen, in welcher um den Bestand  
 und die Zukunft unseres Volkes und Reiches gerungen  
 wird, muß es für uns Alle außer den Alltagsorgen noch  
 andere wichtige Fragen, über die Bedrängnis u. Not  
 unseres geliebten Volkes, in der Heimat und in der Welt  
 draußen, geben. In Stadt und Land, Jedem von uns  
 wäre (es befreiende Labfal, einmal von berufener Seite  
 Wahrheit und Klarheit über unsere Lage zu erfahren, die  
 von der volkstremden und volksfeindlichen alljüdischen  
 Händlerpresse absichtlich vermieden oder verschleiert wird.  
 In der Erkenntnis von der Notwendigkeit einer von  
 keinerlei Parteistandpunkt verfärbten Aufklärung, die  
 ehrlich kurz und bündig sagt, was uns bedrückt, aber  
 auch, was uns Allen nützt — halten die hiesigen  
 völkischen Schutzvereine am 1. Dezember  
 d. J. 8 Uhr abends in der Turnhalle eine  
 Volkstagung ab, bei welcher Schriftsteller Herr R.  
 Grube aus Wien (Der deutsche Gedanke und der  
 Weltkrieg) und Herr Direktor Hugo Scherbaum  
 (Wirtschaftliche und gewerbliche Fragen) sprechen werden.  
 Der Eintritt ist frei. Es ergeht an alle Volksgenossen die  
 herzlichste Einladung, recht zahlreich zu erscheinen und sich  
 bei dieser Volkstagung Trost, Zuversicht, Lebensmut und  
 neue Tatkraft zu holen. Vor den äußeren grimmigen Feinden

sichert uns die siegreiche Blutwehr unserer Helden; vor  
 den inneren Nöten müssen wir uns durch Zusammen-  
 schluß und Gemeininn selber schützen. Unser Ruf ist da-  
 her: Auf zur Volkstagung am 1. Dezember!!

\* **Dr. Mayrhofer in Zell a. d. Ybbs** übersiedelt  
 auf Kriegsdauer nach Hollenstein und ordiniert am 26.  
 d. M. das letztemal in Zell.

\* **Rechtsanwalt und Verteidiger in Strafsachen**  
 Hippolyt Calinescu, Oberlandesgerichtsrat i. R., hat  
 seine Kanzlei am Oberen Stadtplatz Nr. 12 eröffnet.

\* **Todesfall.** In Deutsch-Wagram starb am Dienstag  
 den 20. d. M. Frau Anna Pabale, Oberpostverwalters-  
 witwe, im 60. Lebensjahre. Die Verstorbene war eine  
 Tochter des seinerzeitigen Waidhofener Schuldirektors Josef  
 Ebersmüller.

\* **Von der grünen Gilde.** (Hirschbergjagd.)  
 Am Freitag den 16. November wurde die Hirschbergjagd  
 in Beisein des Herrn Direktors Hanaberg unter  
 der zielbewußten Leitung des Herrn Forstverwalters  
 Souček abgehalten. Trotz unfreundlichen Wetters war  
 die Strecke mit 10 Rehen und zwei Hasen eine gute.  
 Ein Fuchs flüchtete unbeschossen. Je einen Bock erlegten  
 die Herren Vertich, Wickenhauer, Wessely  
 und Herr Wegscheider sogar zwei Böcke, darunter  
 einen sehr guten Bock (Sechser). Allerdings brach im  
 Kampfe mit dem guten Bocke das Gehörn und nach dem  
 Gnicken des zweiten Bockes rückte der tapfere Schütze  
 mit zerrissenen Strümpfen, aber auch mit 2 Böcken ein.  
 (Landgemeindegagd.) Dieser Jagd, welche der  
 Pächter, Herr Feichtner, heute vor 8 Tagen veranstal-  
 tete, war der Wettergott ebenfalls nicht sehr geneigt;  
 trotzdem fiel keinem der Schützen „der Löffel hinunter“  
 und wirkt: besonders Herr Forsterböck, welcher sich  
 von den unsäglichen Mühen nach dem Abbrande seines  
 Hofes sichtlich wieder erholte, besonders ansehnend. Die  
 Strecke wäre bei günstigstem Wetter natürlich viel besser  
 ausgefallen. Scheinbar, weil die Familie Rindslehner  
 den Jägern und Treibern mit sehr gutem Moste auf-  
 wartete, war Göttin Diana Herrn Rindslehner auch hold,  
 da derselbe einen Gabelbock in nächster Nähe seines Be-  
 sitzes schoß. Bei der Familie Bösendorfer (Jattels-  
 berg) fand noch ein kleiner „Nachtrieb“ statt, wobei sehr  
 Anziehendes über ehemalige „Wilderei“ gesprochen wurde  
 — die schlechtesten Jaga sind eben die nicht, die  
 davon erzählen können. Die Jagd ist ja ein vielen Men-  
 schenrassen unverständlicher Trieb, der besonders dem  
 germanischen Blute derart erblich anhaftet, daß dieser bis  
 zur unwiderstehlichen Leidenschaft auslobert; auch dem  
 Wehrstande kommt dieser Trieb zu gute, sagte doch Vater  
 Radehky „die Wilderer und die Jäger sind die besten  
 Soldaten.“ Waidmannsheil!

\* **Kunstaussstellung Erwin Pendl.** Nach einmonat-  
 licher Dauer wurde am 15. d. die Kollektivausstellung  
 des Wiener Malers Erwin Pendl geschlossen. Dieselbe  
 erfreute sich ganz besonderen Erfolges, von den ausge-  
 stellten „Waidhofener-Bildern“ wurden u. a. 5 Handzeich-  
 nungen aus Waidhofen und Zell vom regierenden Fürsten  
 von und zu Liechtenstein angekauft, 2 Aquarelle  
 aus Waidhofen von anderen Persönlichkeiten. Sr. Maje-  
 stät der Kaiser ließ durch seinen Oberstkämmerer Grafen  
 Berchtolt 2 Aquarelle und 21 Handzeichnungen in  
 der Ausstellung ankaufen. Im ganzen wurden von  
 offiziellen und privater Seite 30 Aquarelle und 31 Zeich-  
 nungen erworben.

\* **Kurse für Haus Schuh-Anfertigung.** Dieser wirt-  
 schaftlich äußerst wertvolle und praktische Gedanke der  
 Leiterin der hiesigen Privatschule für Schnittzeichnen und  
 Kleidermachen, Frau Olga Resch, hatte einen ungehofften  
 Erfolg. Statt eines Kurses mußten acht, darunter einer  
 für Auswärtige, abgehalten werden, zu denen sich 91  
 Teilnehmer meldeten. Die Teilnehmer, die sich die nötigen  
 Rohstoffe selbst mitbringen mußten, waren voll des Lobes  
 über die so schnell und sicher beigebrachte Art der Her-  
 stellung eines Artikels, der heute im Einkaufe schwer  
 und nur mit Aufwendung eines verhältnismäßig großen  
 Betrages erhältlich ist. Frau Resch hat sich damit den  
 Dank und die vollste Anerkennung Aller erworben.

\* **Einführung eines 50prozentigen Zuschlages  
 zu den Fahrpreisen der österreichischen Staats-  
 bahnen.** Mit Rücksicht auf die durch die kriegerischen  
 Ereignisse hervorgerufenen außerordentlichen Verhältnisse  
 wird mit Wirksamkeit vom 1. Dezember d. J. im Per-  
 sonenverkehre der österreichischen Staatsbahnen ein 50pro-  
 zentiger Zuschlag zu den gegenwärtig bestehenden tarif-  
 mäßigen Fahrpreisen zur Einhebung gelangen. Frei von  
 diesem Zuschlage bleiben Arbeiterwochen- und Arbeiter-  
 rückfahrkarten sowie Schülermonatskarten. Ungeachtet  
 dieser Tarifierhöhung werden die Fahrpreise der öster-  
 reichischen Staatsbahnen noch immer zum Teile billiger  
 sein als die neuen Fahrpreise der ungarischen Staatseisen-  
 bahnen sowie der Bahnen im Deutschen Reiche. Die für  
 das Jahr 1917 ausgegebenen Jahreskarten können bis  
 zum Ablaufe ihrer Geltungsdauer ohne Aufzahlung be-  
 nützt werden.

\* **Die Beheizung der Eisenbahnzüge** wird in  
 diesem Winter bedeutend eingeschränkt werden. Die Züge  
 werden nur bis zum 31. März, und zwar auf höchstens  
 10 bis 12 Grad Celsius ausgeheizt werden. Züge von  
 höchstens eineinhalb Stunden Fahrzeit werden überhaupt  
 nicht geheizt.

Die Fortsetzung der örtlichen Nachrichten folgt auf der  
 zweiseitigen Beilage.

## Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren, unerfeglichen Verluste unseres innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

# Franz R. Kopelent

sowie für die zahlreiche Beteiligung sagen wir Allen, insbesondere dem k. k. Militär und dem verehrlichen k. k. Kriegerverein unseren wärmsten, tiefstgefühlten Dank.

Waibhofen a. d. Ybbs, im November 1917.

## Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

2828

# ! Rein zerrissener ! ! Strumpf mehr !

Ohne Wolle! Bitte bringen Sie Ihre zerrissenen

# Strümpfe und Socken

gewaschen zu mir!

Dieselben werden mit frischen Vorsüßen tadellos hergestellt. Seiden-Flor und Schaftwollstrümpfe, auch mit abgeschnittenen Vorsüßen, werden übernommen.

Per Paar K 1'60.

Zu jedem zerrissenen Paar muß ein schadhafter Strumpf, aus welchem die Reparatur erfolgt, beige stellt werden.

Es wird auch zum Anstricken übernommen, auch wer Wolle bringt, alle Artikel fertig.

2 Strickmaschinen  
zu verkaufen.

### Rot-Hopfentrunk.

Ein genau wie Bier schmeckender, wirklich nahrhafter, in jedem Haushalt ohne Apparate oder große Vorkehrungen in 20 oder 25 Minuten selbst erzeugender Haustrunk. Anleitung zur Herstellung von 5 Litern. Rot-Hopfen in Kilo zum Verkauf.

Um recht zahlreichen Besuch ersucht höflichst  
**Karoline Schinagl,** Waibhofen a. d. Ybbs,  
Obere Stadt Nr. 30.

## Dank.

Für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten bezw. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

# Josef Schnabl

Gasthofbesitzer, Mitglied der freiw. Feuerwehr, des Kriegerkorps, des Gesang- und Turnvereines Ybbsitz

von so vielen Seiten gekommen sind, sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, sämtlichen Vereinen und Bekannten den besten Dank aus.

Sanz besonders sei der Dank zugewendet Herrn Dr. Meyer in Ybbsitz, der durch seine Fürsorge dem armen Kranken die letzten Tage bedeutend erleichterte, dem Kirchen- und Männerchor und Hochwürden Herrn P. Franz für den schönen, unvergesslichen Nachruf am Grabe.

Ybbsitz, am 20. November 1917.

## Die tieftrauernden Angehörigen.

2829

# Zeichnet die 7. österreichische Kriegsanleihe!

## Agenten, Agentinnen

mit Referenzen, die Private besuchen, finden äußerst lohnenden Verdienst durch Vertrieb

**neuartiger, herrlicher Porträts.**

Für Muster 30 Kronen, die in beliebig sichergestellter Form erlegt werden können, Bedingung. — Gest. Anträge unter „Zeitgemäßer Artikel 100“ an die Vertw. d. B. 2627

## Rudolf Hirschmann

Spezerei, Mode-, Kurz-, Wirkwaren- und  
:: Handarbeiten-Geschäft ::

Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 20

empfiehlt nebstbei sein großes Lager an  
Kunstblumen aller Art

Fächer- und Kolospalmen, Füllungen für  
Blumenkörbe, Vasen, Stöck-Blumen für  
Zimmer- und Kirchenschmuck, Myrthen-  
sträußeln u. Hochzeitsblumen. Größtes Lager  
an Grabkränzen, Schleifenbänder u. Abertane.  
Moderne Vordruckerei aller Hand-  
arbeiten und Wäsche. ::

Die neuen Steuerbroschüren <sup>und die nunmehr</sup> **unbeschränkte Bucheinsicht**  
zwingen einen jeden Geschäftsmann, seine Buchführung  
möglichst einfach, praktisch und übersichtlich zu gestalten.

## Die Neue Deutsche Doppel-Buchführung

Verfahren Schiemer

ist hierfür wie geschaffen, sie spart Zeit und Kräfte, ist  
einfach, klar, leicht erlernbar und auf alle Verhältnisse  
anwendbar. Das Verfahren ist bereits in vielen Betrieben  
mit besten Erfolgen eingeführt.

Ueber das Verfahren sind folgende Bücher erschienen:

„Einführung in die Neue Deutsche Doppel-Buchführung“  
(132 Seiten). Preis Kronen 3.40 geheftet, Kronen 4.40 gebunden.

„Welche Vorteile bietet die Neue Deutsche Doppel-Buchführung?“  
Krone 1.—, die von jeder Buchhandlung bezogen werden können.

Eine Probemappe enthaltend alle bei dem Verfahren notwendigen  
Behelfe u. Vordrucke, ist zum Preise von Kr. 3.50 postfrei zu beziehen durch:

**Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck, Geschäftsbücher-Abt.**

Aufklärungsschriften und Auskünfte unentgeltlich.

## Blochabmaß- Büchel

in zwei Sorten

u. zw. zu 48 Blatt  
und zu 100 Blatt

sind stets vorrätig in der  
Druckerei Waidhofen

**EDUARD HAUSER**  
K.u.K. Hofsteinmetzmeister  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10  
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.  
**ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN**  
**GRABDENKMÄLER**  
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

# Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

**Oberer Stadtplatz Nr. 33**

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Seideneinkaufsstelle Hentel,  
Wien, 9. Bez., Alferstraße 46 — Eingang:  
Hebragasse 1, Telefon 23.442.

Seidenfleckerl, je nach Gattung und Qualität,  
alt und neu bis K 40—. Gezupfte Seide,  
Seidenfäden, Seidensträhne, je nach Art und  
Qualität bis K 100—. Zahl die höchsten Preise  
für zerrissene Seidenblusen, Seidenröcke, Seiden-  
wäsche etc., sowie zerrissene Kleider, Tuch- und Baum-  
wollabfälle, als auch Jute, Säcke, Leinen, alte weiche  
Hüte, Straßenbahnspesen vergüte ich. Provinz-  
sendungen werden reell und prompt erledigt. 2822

# Karten ins Feld

sind erhältlich in der  
**Druckerei Waidhofen a. d. Y.**  
Ges. m. b. H.

# Wlois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs

Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in  
Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegs-  
magazine, offeriert

# Kolophonium.

Lichtgelbes Maschinenöl  
Dunkles Maschinenöl  
Wagenachsenöl lichtgelb  
Stauferfette  
Maschinenfett  
Tosottfette  
Wagenfette  
Bechöl für Tierarznei-  
zwecke.

Nichtraffiniertes Rüböl.

# Knoppern

kauft zu besten Preisen

# Franz Jax jun.

Ledergerberei

Waidhofen a. d. Ybbs.

## Die 9. Klassenlotterie beginnt!

Erste Ziehung schon am 12. und 13. Dezember 1917.

Haupttreffer

K 300.000 — K 200.000 — K 100.000

und viele große Gewinne nebst einer Prämie von

K 700.000.

2819

Höchstgewinn mindestens **Eine Million Kronen.**  
702.000 Kronen, möglicherweise

Die Hälfte aller Lose gewinnt!

Amtliche Lospreise:  $\frac{1}{4}$  40 Kronen,  $\frac{1}{2}$  20 Kronen,  $\frac{1}{4}$  10 Kronen,  $\frac{1}{8}$  5 Kronen. Amtlicher  
Spielplan kostenlos. Sofortige Zusendung der Originallose mit Erlagschein. Bestellungen per Postkarte,  
am sichersten per Postanweisung.

Geschäftsstelle der kais. kön. Klassenlotterie

**Freischberger & Co., Wien I., Operngasse 14.**

## Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs.

# Zeichnet die 7. österr. Kriegsanleihe!

Die herrlichen Erfolge unserer heldenhaften Armeen in Nord und Süd fordern gebieterisch einen vollen Erfolg  
der VII. österr. Kriegsanleihe im Hinterlande, damit unsere Feinde die ungebrochene Kraft der verbündeten  
Mittelmächte erkennen und einsehen, daß die Weiterführung des schrecklichen Krieges ein Verbrechen an der  
::: ganzen Menschheit ist und der eiligste Friedensschluß die einzige Rettung für unsere Feinde ist. :::

Die Sparkasse übernimmt Zeichnungen auf die VII. österr. Kriegsanleihe zu Originalbedingungen, belehnt Wert-  
papiere mit 75% zum Vorzugszinsfuß von 5%, gewährt Darlehen auf Hypotheken, welche gebührenfrei sind,  
::: wenn solche zur Bezahlung der gezeichneten VII. österr. Kriegsanleihe dienen. :::

Zeichnet daher die VII. österr. Kriegsanleihe bei Eurem heimischen Geldinstitute, das ist die

## Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Y.

::: Amtsstunden während der Zeichnungsdauer von 8—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags. :::

2806

**Eine Hausbesorgerin**

welche zugleich Bedienung übernimmt, wird sofort aufgenommen. Dafür hat selbe freie Wohnung mit elektrischer Beleuchtung und Monatslohn. Auskunft Wasservorstadt, Bindergasse 2. 2831

**Mädchen für Alles**  
 oder  
**jüngere Bedienerin**

wird sofort aufgenommen. Dehlberggasse Nr. 6, 1. Stock. 2823

**Bedienerin**

wird für einen halben Tag in der Woche gesucht. (Freitag oder Samstag). Auskunft in der Verw. d. Bl. 2834

**Jahrestwohnung**

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche ist sofort zu vermieten. Auskunft bei Josef Krondorfer, Unterzell 37. 2832

**Eine Werkstätte**

auch als Magazin geeignet, ist zu vermieten. Zell Nr. 106. 2808

**Outgehendes Gasthaus**

mit schönem Sitz- und großem Gemüsegarten ist wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2809

**Futterschneidmaschine**

Rübensneider, Pferdekozen, gebraucht, gut erhalten, werden gekauft. Franz Dallner, Waidhofen a. d. Ybbs. 2833


**Technische Kanzlei**  
**Ing. Karl Haas jun.**  
 behördlich autorisierter und beeideter Zivil-  
**Geometer**

im Hause des Johann Wagner, Gastwirt, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadt-  
 platz Nr. 27. 2611

**K. k. priv. allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Ybbs.**

# Zeichnet die 7. österr. Kriegsanleihe!

Im Zeichen der beginnenden Offensive gegen den Erbfeind der Monarchie schreitet die k. k. Finanzverwaltung an die Emission der **7. österreichischen Kriegsanleihe.**

Unsere, vereint mit unseren treuen Verbündeten bisher erfochtenen glänzenden Siege auf den verschiedenen Schlachtfeldern liefern den untrüglichen Beweis unserer **militärischen** Ueberlegenheit.

Zeigen wir uns auch auf **wirtschaftlichem** Gebiete als unüberwindlich, so werden wir sicherlich um einen großen Schritt dem siegreichen Frieden näherkommen!

Von diesen Erwägungen ausgehend, richten wir hiemit an alle uns nahestehenden Kreise das dringende Ersuchen zur ausgiebigsten Beteiligung an der Zeichnung der 7. österreichischen Kriegsanleihe.

Die 7. österreichische Kriegsanleihe wird 2 Typen umfassen, und zwar:

**I. eine vierzigjährige steuerfreie 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% amortisable Staatsanleihe,**

**II. steuerfreie 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%, am 1. August 1926 rückzahlbare Staatsschatzscheine.**

Wir laden Sie ein, uns, als von der k. k. Regierung designierte Subskriptionsstelle, Ihre Zeichnung ehetunlichst, spätestens aber **bis Montag den 3. Dezember 1917, 12 Uhr mittags**

zukommen zu lassen.

**Subskriptionspreis.** Der **Zeichnungspreis**, welcher mit

**92·50%** für die vierzigjährige steuerfreie 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% amortisable Staatsanleihe,  
 und mit

**94·50%** für die steuerfreien 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Staatsschatzscheine, rückzahlbar am 1. August 1926, festgesetzt ist, ermäßigt sich durch die Ihnen hiermit eingeräumte

**Vergütung von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>%**

auf

**92·—%** netto für die vierzigjährige 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Staatsanleihe

beziehungsweise

**94·—%** netto für die neunjährigen 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Staatsschatzscheine.

Behufs Zeichnungen auf die 7. österreichische Kriegsanleihe belehnen wir **Wertpapiere** mit 75% zum Vorzugszinsfuß von 5%.

**K. K. PRIV. ALLGEMEINE VERKEHRSBANK, FILIALE WAIDHOFEN A. D. YBBS.**

Amtsstunden während der Zeichnungsdauer von 8—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

Kriegsanleihe bringt hohe Zinsen und ist die sicherste Anlage!

Wer baldigen Sieg und Frieden wünscht, zeichne die 7. Kriegsanleihe!

**Zahntechnisches Atelier**
**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

**Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz**  
 nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**

Schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mäßige Preise.**

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegendste und gewissenhafteste Ausführung.

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**

„Tip- Top“



**Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.**

**JOSEF NEU**

Steinmetzmeister und Steinbildhauer  
 in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3  
 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes  
 Lager von

**Grabdenkmälern,  
 Schriftplatten etc.**

sowie

**Kriegergrabmälern  
 u. Kriegererehrungen**  
 aus schwarzem schwedisch.  
 Granit, Syenit, Marmor, Sand-  
 stein etc.

**Schleiferei mit elektrischem Betrieb.**  
**Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.**

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.



**Vertliches.**

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

\* **Auszeichnung.** Herr Hauptmann Gottfried Laschan, Edler von Solstein, erhielt in Anerkennung tapferen Verhaltens und vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsddekoration und den Schwertern.

\* **Vortrag über die politischen Vorgänge in Oesterreich und die 7. Krieganleihe.** Heute abends 7 Uhr findet im Turnersaal des Gasthofes Brüder Inzühr ein Vortrag des Herrn E. M. Exler, Obmann des Bundes der Deutschen in Niederösterreich, statt, zu welchem hiemit die herzlichste Einladung an alle Deutschgesinnten ergeht.

\* **Kleintierzuchtverein in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Die nächste Monatsversammlung findet am 25. November 1917 um 3 Uhr nachmittags in Dagbergers Gasthaus mit der üblichen Tagesordnung und Beschlusfassung über die nächste Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

\* **Sinken des Goldpreises.** Im Goldpreise ist vor einigen Wochen plötzlich ein Rückgang eingetreten, nachdem er durch längere Zeit sprunghaft in die Höhe getrieben worden war. Es ist nun ein weiterer scharfer Preissturz eingetreten. 14karätiges Gold, das einen Preis bis 10 K 70 h pro Gramm erreichte, notiert heute mit 5 K 40 h, also um 100 Prozent niedriger. Die Gold-einlöseanstalten haben mit Rücksicht auf die unsichere Lage des Goldmarktes zeitweilig die Einlösung von Gold eingestellt. Zahlreiche Goldhamster erleiden empfindliche Verluste, auch einzelne Händler haben Tausende von Kronen verloren. Der sinkende Goldpreis ist ein erfreuliches Zeichen der steigenden Tendenz des Geldwertes.

\* **62.500 Geldgewinne,** darunter Haupttreffer von K 700.000, K 300.000, K 200.000, K 100.000, K 80.000, K 70.000, K 60.000, K 50.000 u. a. bringt die am 12. Dezember beginnende 9. Klassenlotterie an die Losbesitzer zur Auszahlung. Lose 1. Klasse à K 40, Halbe à K 20, Viertel à K 10, Achtel à K 5, versendet mit Erlagschein die k. k. Geschäftsstelle Brüder Beermann, Wien 1., Rotenturmstraße 13.

\* **Das beste Nikolausgeschenk** ist ein 50 Heller Los der VII. Kriegshilfs-Lotterie. Gesamttreffer K 160.000, Ziehung 15. Dezember 1917. Die Lose sind erhältlich: In allen Kriegshilfsverkaufsstellen, in den größeren Tabaktrafiken, bei allen Zweigvereinen des Roten Kreuzes, bei den Landes-Kriegshilfsbüros und im Felde bei allen Feldpostämtern. Schriftliche Bestellungen erledigt die Betriebszentrale des Kriegshilfsbüros Wien, 1/5, Salvatorgasse Nr. 12.

\* **Obligatorische Anmeldung von Forderungen und Schulden gegenüber dem feindlichen Auslande.** Wie die Schutzstelle für österreichische Vermögen im Auslande mitteilt, werden die Formulare A bis E auf Grund der Verordnung vom 31. Oktober 1917, R. G. Bl. Nr. 439, über die Anmeldung und Sperre des in Oesterreich befindlichen Vermögens feindlicher Staatsangehöriger und die Anmeldung des im feindlichen

Auslande befindlichen Vermögens österreichischer Staatsangehöriger infolge drucktechnischer Schwierigkeiten erst Ende kommender Woche fertiggestellt sein und den Parteien zur Verfügung stehen. Die Anforderung von Formularen kann jedoch bereits jetzt schriftlich bei den zuständigen Handels- und Gewerbekammern erfolgen.

\* **„Der europäische Weltkrieg.“** Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/17. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großoktavformat, zu 50 Heller. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 85 Hefte. (Davon bilden die Hefte 1 bis 80 den ersten, zweiten, dritten und vierten Band des schön ausgestatteten Werkes; diese kosten in Original-Einband je 12 Kronen.)

\* **Ennsfer Bilderausstellung.** Der Ennsfer Musealverein „Lauriacum“ veranstaltet in der Zeit vom 16. Dezember 1917 bis 2. Jänner 1918 in der städtischen Volksschule in Enns eine Bilderausstellung zugunsten des Ennsfer Zweigvereines vom Roten Kreuz und des Soldatenheimes des in Enns liegenden Kaiserlich-königlichen Regiments Nr. II. Ausgestellt werden hauptsächlich Ennsfer Bilder (Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen, Entwürfe), auch ältere Ennsfer Ansichten und während des Krieges in Enns entstandene Bilder. Der Vereinsauschuß beehrt sich auch an dieser Stelle, Künstler und Besitzer von Ennsfer Bildern zur Beschickung der Ausstellung höflichst einzuladen. Anmeldungen werden ehestens bis Ende des Monats November an den Vereinsobmann erbeten, die Beschickung soll spätestens bis 10. Dezember 1917 erfolgen. Bisher haben bereits mehrere Künstler ihre Mitwirkung zugesagt.

\* **Ybbsitz.** (Gastwirt J. Schnabl.) Ein neues und wohl eines der schwersten Todesopfer bisher in unserem Markte hat abermals der ungeliebte völkermordende Weltkrieg gefordert. Aus Wien kam am Sonntag den 11. d. M. in später Abendstunde die Drahtnachricht, daß im Kriegsspitale zu Grinzing Herr Johann Schnabl gestorben ist. Der edle Tote, Gasthofbesitzer in unserem Markte, mußte im Mai 1915 zum Kriegsdienst einrücken, kam anfänglich zur Russenbewachung nach Wieselburg, wurde später für Frontdienst ausgemustert und auf den russischen Kriegsschauplatz entsandt, an dem er durch 14 Monate weilte; zu Allerheiligen 1916 mußte er an die Isonzofront abgehen und dort die vielen Strapazen im Kampfe gegen den welschen Verräter mitmachen, besonders bei der 11. Isonzoschlacht, in der er häufig in größter Lebensgefahr schwebte. Ganz erschöpft infolge der übermenschlichen Anstrengungen meldete er sich wiederholt als krank beim zu-ändigen Arzte, wurde aber jedesmal rüchschisslos abgewiesen, bis völlige Ermattung und Entkräftigung ihn gänzlich dienstunfähig machte, so daß er in ärztliche Behandlung kommen mußte. Leider war es schon zu spät. Vor vier Wochen kam er mit einem Krankentransporte nach Wien (Grinzing). Die überaus große Herzensschwäche ließ seinen Zustand sehr bedenklich erscheinen. Mutter, Gattin und Schwestern eilten ans Krankenbett und trotz sorgsamster Pflege, besonders von Seite der braven Gattin, trat leider ein, was so sehr zu befürchten war. Am Sonntag den 11. d. M. um halb 9 Uhr vormittags stand das müde Herz still. Mit ihm ist ein Leben in der Vollkraft schönster Mannesjahre er-

loschen, ein treubeforgter Familienvater, ein zärtlich liebender Gatte seiner heißgeliebten Familie nach 64jähriger überaus glücklicher Ehe enttriften worden. Größtes Mitleid allseits wendet sich der so schwer geprüften jungen Gattin zu, die mit ihren 4 kleinen Kindern um den unvergesslichen Gatten weint, der guten Mutter und den Schwestern, die ihren einzigen Sohn, bezw. Bruder verloren haben. Die Leiche wurde hieher überführt und am hiesigen Pfarrfriedhofe bestattet.

— (Personales.) Herr Gendarmerie-Wachmeister Weichert mußte am 14. d. M. zur Kriegsdienstleistung einrücken und kommt in das unwirtliche Albanien. Möge er bald wieder gesund auf seinen Posten in Ybbsitz zurückkehren!

\* **Klein-Hollenstein a. d. Ybbs.** Die Firma Adolf Leitner & Bruder, Wien II. übernimmt im Laufe dieses Monats die bisherige G. Diethelmische Pappfabrik in Klein-Hollenstein an der Ybbsalbahnhöhe und wird die Leistungsfähigkeit dieser Fabrik durch Ausbau der vorhandenen Wasserkraft und Errichtung einer Dampfanlage auf 600 HP. heben.

\* **Hollenstein.** (Diplomüberreichung.) Dem pensionierten Herrn Oberlehrer Vinzenz Plover wurde am vergangenen Sonntag im Beisein der Gemeinderäte und des hochwürdigen Herrn Rates Straubinger das Ehrenbürgerdiplom überreicht, eine Auszeichnung, die ihm wegen seiner Verdienste um das Schul- und Gemeinwesen gebührt. Möge er noch lange als Ehrenbürger in unserer Mitte weilen.

\* **St. Georgen am Reith.** (Heldentod fürs Vaterland.) Am 25. Oktober starb auf dem italienischen Kriegsschauplatz durch einen Herzschuß Wilhelm Löbberg, welcher seit der allgemeinen Mobilisierung ununterbrochen im Felde stand. Derselbe war früher Arbeiter der Firma Jar in Rogelsbach. Am 10. d. M. fand für denselben der feierliche Trauergottesdienst in der hiesigen Pfarrkirche statt. R. I. P.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

**Amstetten.** (Lehrererennungen.) Die Landeslehrererennungskommission in Wien hat im Bezirke Amstetten folgende Ernennungen vollzogen: Roman Bachner, Lehrer 2. Kl. in St. Johann in Engstetten zum Lehrer 1. Klasse ebenda; August Fitz, Lehrer 2. Kl. in Neuhofen a. d. Ybbs zum Lehrer 1. Kl. ebenda; Gottfried Raberger, Lehrer 2. Kl. in Markt Aschbach zum Lehrer 1. Kl. ebenda; Josef Priglhuber, Bezirksausgangslehrer in Amstetten, zum Lehrer 2. Kl. in Stefanshart; Ludmilla Steiner, Lehrerin 2. Kl. in Amstetten, Preinsbacherstraße, zur Lehrerin 1. Kl. ebenda; Franz Kopp, Bezirksausgangslehrer in Amstetten, Kirchenstraße, zum Lehrer 1. Kl. ebenda und Hans Zangerle, Lehrer 1. Kl. in Viehdorf, zum Oberlehrer und Leiter der Volksschule in Kettlasbrunn.

— (Regelung des Obstverkehrs.) Wie schon bekannt, war im polit. Bezirke Amstetten laut kaiserlicher Verordnung vom 24. März 1917 der Verkauf von Obst, und zwar von Äpfeln, Birnen, Zwetschen, außer an das Obstsyndikat in Amstetten verboten und die Besitzer zur Lieferung dieser Obstsorten an das genannte Syndikat verpflichtet. Der Einkauf der be-

**Eine moderne Ehe.**

Roman von A. G. von Suttner.  
(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dann geben Sie Sidonie Ihren Arm. Kommen Sie, Naumann, gehen wir frühstücken.“

IX.

Die Hochzeit war glänzend ausgefallen. Ottokar hatte sich angelegen sein lassen, für den äußeren Glanz in jeder Hinsicht zu sorgen. Dabei waren natürlich wieder Summen hinausgeschlagen, die nie wieder hereinkommen sollten; der Hochzeitswagen im Stile Ludwigs XV., die dazu passenden Livreen, die Pferdegeschirre, Alles das waren Auslagen gewesen, von denen man kaum einen zweiwöchentlichen Genuß gehabt, aber dafür hatte es Lärm gemacht und Aufsehen erregt. Es war ja jetzt dem Grafen ein Bedürfnis geworden, um jeden Preis eine Rolle zu spielen und von sich reden zu machen.

An Teilnehmern in der Kirche hatte es nicht gefehlt; das Publikum war, wie nacher die Tagesblätter berichteten — ein äußerst vornehmes gewesen: mehrere Minister und Generäle, Hofwürdenträger und Mitglieder des in der Stadt ansässigen Adels, aber zumeist nur Herren; die Damen waren in verschwindend kleiner Anzahl vertreten gewesen, und auch da keine Einzige, die einen hochklingenden Namen führte, sondern nur Bekannte und Verwandte des Hauses Köhler.

Knapp oberhalb des Hochaltars, in einem vergitterten Oratorium, hatte Fräulein Jenny Baumann Platz genommen. Ein guter Freund war so gefällig gewesen, ihr ohne Ottokars Wissen diesen Beobachtungsposten zu reservieren und dort amüsierte sie sich köstlich in Gesellschaft mehrerer ständiger Theaterfreunde. Sie mußte sich das Taschentuch zwischen die Zähne zwängen, um nicht laut aufzulachen, so komisch schienen ihr „der große Tropf“ da unten, wie er mit Leichenbitterniemen seiner

künftigen Lebensgefährtin den Ring an den Finger schob. Wie wollte sie ihn auslachen und necken, wenn er heute Abend — so wars ausgemacht — bei ihr vorsprach!

Der Trauung war im Hause Köhler ein Festfrühstück gefolgt. Ottokar, der Alles eingeladen, was ihm in den Weg gekommen, hatte nun vollauf zu tun, seiner Schwiegermutter all die fremden Leute vorzustellen, die er zum Teil sogar selber nicht kannte und erst um ihren Namen fragen mußte. Unter solchen Umständen ging es auch nicht besonders heiter zu. Am besten dabei unterhielt sich Daniel, der natürlich Fräulein Marbach an seine Seite gezogen hatte. Die beiden jungen Leute tändelten nun schon seit mehreren Monaten mit einander, ohne daß ihr Verhältnis in ein anderes Stadium, als in das oberflächlicher Verliebtheit, getreten wäre. Agathe trug daran wahrlich nicht die Schuld. Einmal hatte sie sogar die Unvorsichtigkeit begangen, dem jungen Mann ein Stelldichein auf einem Maskenball zu geben, und da hatte es an einem Haar gehangen, daß das Abenteuer einen schwer bloßstellenden Ausgang nahm; zum Glück war diesmal Daniel der Besonnenere gewesen, das heißt, er hatte rechtzeitig zu bemerken geglaubt, daß es dem jungen Mädchen fast um einen Eklat zu tun war; offenbar war ihre Idee die gewesen, im gegebenen Momente auf Daniel einen moralischen Druck auszuüben und so mit einem Gewaltstreich Frau Köhler zu werden.

Seit dieser Zeit verhielt sich der junge Mann eher ablehnend; erst heute zeigte er sich wieder ein wenig zugänglicher, ohne daß er jedoch die ehemalige Vertraulichkeit herzustellen suchte. Agathe erging sich in Bewunderung über das entzückende Aussehen ihrer neuvermählten Freundin, um dann in schwärmerischer Art das Glück solcher zu besprechen, die einander genug liebten, um für das Leben einen Bund zu schließen. Daniel verstand wohl, aber er hütete sich, auf die Frage zustimmend einzugehen. Er erwiderte lachend,

daß der Apostel Recht gehabt, wenn er gesagt: „Wer ledig bleibt, tut besser.“ Diese Fessel fürs Leben sei eine gefährliche Sache, die nur in den seltensten Fällen glückliches Gelingen zur Folge habe. Nach seiner Idee wäre es viel klüger, eine Zeit lang zu lieben, dann wieder frei zu werden, wieder zu einer anderen Blüte zu flattern, und so fort.

Dieses unzarte Bekenntnis machte Agathe seufzen. Sie brachte sodann dagegen ihre Gründe vor, erschöpfte alle möglichen haltbaren und unhaltbaren Beweismittel, um endlich in melancholisches Schweigen zu verfallen. Dieser offenkundige Schmerz — sie hatte ihr Taschentuch für einen Moment an die Augen gedrückt — brachte auf Daniel einen nicht unangenehmen Kitzel hervor; es war jedenfalls befriedigend, zu sehen, wie das hübsche Mädchen sich um ihn grämte und sich nicht einmal Mühe gab, die Tränen zu verbergen, die es feinehalten weinte. Er glaubte, daß nun doch die Gelegenheit gekommen sei, wo er ihr ein paar tröstliche Worte sagen müsse, und er war im besten Zuge, mit einer sentimentalen Phrase hervorzurücken, als die Tafel aufgehoben wurde. Schade, Agathe hatte mit freudigem Bangen der nächsten Minute entgegengesehen, und diese präsentierte sich nun auf die wenig poetische Art, daß Daniel die Frage stellte, ob sie ihre Garderobenummer dem Bruder zur Aufbewahrung gegeben habe. Nachdem sie bejaht, bot er ihr seinen Arm, um sie dem Hofsekretär zuzuführen.

Ein Teil der Wohnung, welche Frau Köhler inne hatte, war vorläufig dem neuvermählten Paare eingeräumt worden, weil die Wohnung, die Ottokar gemietet, noch nicht vollständig eingerichtet war. In wenigen Wochen konnte jedoch der Umzug bewerkstelligt werden. Ottokar hatte Sidonie von der Idee einer Hochzeitsreise abgebracht und die Gattin hatte ihm zugestimmt, denn er hatte es durch wiederholte spöttische Bemerkungen über jene Hochzeits-Typen in „grauer Uniform, mit dem Bädeder in der Tasche, Bildergalerie

zeichneten Obstsorten durch die Verbraucher direkt beim Besitzer in Mengen bis höchstens 50 kg war bisher zulässig. Nun hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten mit Rücksicht auf die in letzter Zeit vorgekommene umfangreiche Verschleppung von Obst aus dem polit. Bezirke Amstetten den Einkauf der vorerwähnten Obstsorten durch Verbraucher, welche außerhalb des polit. Bezirkes ihren ordentlichen Wohnsitz haben, verboten und nur mehr den Einkauf von Äpfeln, Birnen und Zwetschken durch Verbraucher, welche im polit. Bezirke Amstetten ihren ordentlichen Wohnsitz haben, in Mengen bis zu höchstens 10 kg direkt beim Besitzer zugelassen. Uebertretungen dieses Verbotes werden mit Geldstrafen bis zu K 10.000 oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft. Wie nun gerüchtweise verlautet, soll das Obstsyndikat Amstetten Lieferungen eingegangen haben, deren es nur mit schwerer Mühe gerecht werden kann. Soll dieses Gerücht auf Wahrheit beruhen? Eine Anfrage: Warum darf das Syndikat außerhalb des Bezirkes Amstetten liefern und der einzelne nicht? Werden die Bauern auf dieses Verbot hinaus dem Syndikate mehr Äpfeln, Birnen und Zwetschken liefern?

— (Honigpreise.) Seinerzeit hat das Amtsblatt der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten mitgeteilt, daß die Preisprüfungsstelle St. Pölten für den Kreisgerichtsprengel St. Pölten als Höchstpreis für Honig 14 Kronen festgesetzt hat. Im letzten Amtsblatte steht nun zu lesen, daß die Zentralüberprüfungsstelle Wien als Höchstpreis für Schleuderhonig 8—10 Kronen festgesetzt hat. Welche Höchstpreise sind nun richtig?

— (Kartoffelkarten.) Bereits vor drei Wochen hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten Kartoffelkarten herausgegeben. Der Höchstpreis beträgt 29 h. Nun wäre es auch höchste Zeit, wenn die Leute seitens der Bezirkshauptmannschaft erfahren würden, bei wem sie mit den Kartoffelkarten die Kartoffeln beziehen können. Mit den Karten allein ist den Leuten nicht gedient.

**Mauer-Dehling.** (Zulieferer.) Die hiesige antisemitische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hält am Samstag den 15. Dezember 1917 im Gasthaus der Frau Maria Hüttmeier in Mauer-Dehling ihre diesjährige Zulieferer ab. Die Zulieferer wird Landesbeamter Ott halten. Eintritt frei. Beginn Punkt 8 Uhr abends. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Deutscharische Gäste willkommen.

— (Auszeichnung.) Oberpostmeister Wilhelm Bresch an in Gänserndorf wurde die preußische Rote Kreuz Medaille 3. Klasse verliehen. Der Ausgezeichnete war früher durch eine Reihe von Jahren Postmeister in Mauer-Dehling.

— (Krieger für den Deutschen Schulverein.) Wie seinerzeit mitgeteilt, hat ein im Felde stehendes Mitglied der hiesigen Ortsgruppe dem Deutschen Schulvereine die Zinsen von 10.000 Kronen der 6. österr. Kriegsleihe für 1917 und 1918 gespendet. Vor einigen Tagen erhielt nun der Obmann der hiesigen Schulvereinsortsgruppe Landesbeamter Adalbert Ott seitens der Zentralbank deutscher Sparkassen einen Betrag von K 275 überwiesen. Dieser Betrag wurde bereits an die Hauptleitung nach Wien übersendet. Treudeutscher Dank sei diesem ungenannt sein wollenden Mitgliede gesagt. Möge diese wackere Tat Nachahmung finden.

durchstürmend, auf tausend Meter von den unbefangenen Leuten geflohen“ und so weiter erreicht, daß die Poesie der Sache für Sidonie verloren ging.

Jetzt, wo das junge Paar allein am Kamin saß, kam Sidonie dieses Alleinsein als Nachfeier des größten Festes, das sie im Leben begehen konnte, ziemlich traurig vor, aber es stimmte sie noch trauriger, als Ottokar, nachdem er mehrmals in merklicher Aufregung die Uhr gezogen, hastig aussprang und seiner Frau erklärte, daß er sie auf kurze Zeit verlassen müsse, da er einem Freunde sein Wort gegeben, bei diesem vor dessen Abreise nach dem Auslande noch vorzusprechen. Recht unangenehm, daß dieser Freund gerade den heutigen Tag zu seiner Abreise festgesetzt hatte, und recht egoistisch von ihm, daß er dazu Ottokars Gegenwart brauchte. Sie gab diesem Gedanken nur insofern Ausdruck, als sie fragte, ob denn Ottokar den Freund nicht ruhig fahren lassen könne, aber diese Zumutung wies der Gatte eifrig zurück. In keinem Falle; er hätte sein Wort geben müssen, wer wußte, ob und wann man sich im Leben wieder traf; kurz, Sidonie sah, daß es überflüssig war, da noch ein Wort zu verlieren. Auch fühlte sie sich ein ganz klein wenig in ihrem Stolze verletzt; wenn Ottokar es nicht selbst vorzog, den Rest des Hochzeitstages mit ihr zu verbringen, so wollte sie mit keiner Silbe zu verstehen geben, daß sie auf des Gatten Gesellschaft gerechnet habe.

Ottokar schlug ihr vor, zur Mutter hinüber zu gehen. Die beiden Frauen mußten ja noch eine Menge Dinge mit einander zu besprechen haben, und er machte sie aufmerksam, indem er scherzhaft mit dem Finger drohte, daß diese Verkehrsfreiheit mit der Mutter nicht von langer Dauer sein werde. Wenn sie einmal ihre eigene Wohnung bezogen, dann wollte er seinen „Schak“ nicht so leicht von sich lassen, mithin sollte sie jetzt die Gelegenheit um so mehr benützen.

Diese humoristisch sein sollende Drohung verfehlte ihre Wirkung. Sidonie konnte das Gefühl nicht be- meistern, daß es lieblos sei, sie an diesem Tage zu ver-

## Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

**St. Peter i. d. Au.** (Silberne Hochzeit.) Am 15. d. M. feierte in Markt St. Peter i. d. Au Herr Josef Schleicher, Kaufmann und Hausbesitzer, mit seiner Gattin Theresia, geb. Ulmer, das Fest der silbernen Hochzeit.

**St. Peter i. d. Au.** (Kaiserliche Spende.) Der hiesige Seilermeister Franz Scheppan, welcher 7 Söhne im Felde hat, von denen einer sich seit längerer Zeit in russischer Gefangenschaft befindet, erhielt nun vom Kaiser eine Spende von K 100.

## Aus Weyer und Umgebung.

**Weyer.** (Vom Schuldienste.) Fräulein Marie Pribil, prov. Lehrerin in Weyer a. d. Enns kam als prov. Leiterin an die einklassige Schule in Lohnsitz, Gemeinde Gaslenz. An ihre Stelle kam in gleicher Eigenschaft Fräulein Mariane Brunnbauer von Sierninghofen.

— (Kriegsanleihezeichnung.) Die Sparkasse der Marktgemeinde Weyer hat K 210.000 als 7. österr. Kriegsleihe gezeichnet, mit den früheren sechs Anleihezeichnungen per K 50.000, K 10.000, K 10.000, K 20.000, K 100.000, und K 500.000 insgesamt K 900.000.

— (Lehrerjubiläum.) Der Oberlehrer von Dietach (Bezirk Steyr) Herr Heinrich Ebmer feierte Donnerstag den 8. d. M. sein 25jähriges Jubiläum als Oberlehrer von Dietach, wozu ihm seine Schüler, der Pfarrer und die Gemeindevertretung, die dem Jubilanten aus diesem Anlasse zum Ehrenbürger ernannte, eine schöne Festlichkeit bereiteten. Möge er noch lange zum Wohle der ihm anvertrauten Schuljugend wirken.

— (Von Wilderern angeschossen.) Am Allerheiligentage nachmittags traf der beidete Jäger Hubert Raindl des Garstner Jagdkonstitiums in der Dienstlingerleiten zwei mit Gewehren bewaffnete Männer, von denen einer eben auf einen Hasen geschossen hatte. Die beiden Männer liefen davon, worauf der Jäger sie verfolgte. Einer der Wilderer gab auf den Jäger einen Schuß ab. In den Kopf getroffen, wankte Raindl in das nahe Gasthaus, „Zur Queng“ in Rosenegg, wo er bewußtlos zusammensank. Im Krankenhause Steyr bezeichnete Raindl als Täter die Brüder Singhuber. Am Tatorte wurde auch ein Hut mit den Merkbuchstaben N und S vorgefunden. Darauf wurden die beiden in Steyr wohnhaften Waffenfabrikarbeiter Karl Singhuber, 27 Jahre alt, verheiratet, und Michael Singhuber, 25 Jahre alt, ledig, verhaftet. Der letztere dürfte auf den Jäger geschossen haben. In der Wohnung der Verhafteten wurden 3 Jagdgewehre sowie eine Menge Patronen, Pulver und Schrot vorgefunden. Das Befinden des schwerverletzten Jägers, an dem eine Operation vollzogen werden mußte, ist besorgniserregend.

— (Sanktionierte Gesetze.) Der Kaiser hat den von dem Landtage des Erzherzogtumes Oesterreich ober d. Enns beschlossenen Gesetzentwürfen betreffend die Verbauung des Gaslenzbaches in den Gemeinden Weyer (Markt) und Gaslenz und betreffend die Verbauung des Neustiftbaches in den Gemeinden Neustift und Großraming die Allerhöchste-Sanktion erteilt.

lassen, um die Gesellschaft eines Freundes aufzusuchen. Ihr Gesicht war blaß, als sie dem Gatten die Stirn zum Kusse bot.

„Du siehst ermüdet aus, Schak,“ jagte Ottokar, der heuchlerisch diese Blässe anders auffaßte. „strenge Dich nicht so sehr mit Plaudern an, sondern gehe lieber bald zur Ruhe. Uebrigens bin ich ja in kurzem wieder bei Dir.“

Sidonie ging nicht zu ihrer Mutter hinüber. Sie schämte sich, dieser den Grund ihres Alleinseins mitzuteilen, auch wäre es ihr unangenehm gewesen, wenn Frau Köhler über den Gatten eine mißliebige Bemerkung gemacht hätte. Jetzt, wo Sidonie mit ihm fürs Leben verbunden war, wollte sie in Freud und Leid zu ihm halten. Sie hatte es so gewollt, sie allein mußte nun auch die Verantwortung dafür tragen; das hatte sie sich zugeschworen, als sie Ottokar den Verlobungsfuß gegeben. Nahm Alles ein glückliches Ende, wie sie übrigens jetzt noch mit Sicherheit glaubte, dann um so besser; sollte sie hingegen Enttäuschungen erleben, dann hieß es sich mit Mut wappnen und das Kreuz bis zur Endstation des Lebens tragen.

Ottokar hatte ihr in der letzten Zeit zu denken gegeben. Seine Nervosität war ihr nicht entgangen, und seine wiederholte Geistesabwesenheit hatte sie schon einige Male mit Beforgnis erfüllt. Ihrer Meinung nach waren es Geldsorgen, die ihm hie und da auf einige Zeit die Ruhe raubten. Ihre Mutter hatte ihr freilich mitgeteilt, daß der Bräutigam in verhältnismäßig geordneten Verhältnissen lebe, aber dieser Mitteilung hatte sie nie vollen Glauben beigemessen, und um Ottokar in dieser Beziehung jeden Kummer zu benehmen, war in ihr auch der Entschluß gereift, ihm einen guten Teil ihrer Mitgift zur freien Verfügung zu überlassen. Alles das hätte sie gerne schon heute besprochen. Sie hatte sich die Sache recht angenehm und festlich ausgemalt. Vor dem Kamin am kleinen Tischchen wollten sie zu Zweien speisen und ganz wie ein entlaufenes

— (Brand.) Am Dienstag den 13. d. M. um 1/2 10 Uhr abends entstand im Anwesen des Ferdinand Walberberger, genannt Bauer in Reith, Gemeinde Laupa bei Losenstein, ein Brand, der das Gut vollständig einäscherte. 22 Stück Hornvieh im Werte von K 45.000 gingen zugrunde, 6 weitere Stück, die vom Nachbarn gerettet wurden, mußten notgeschlachtet werden. Die Bewohner des Hauses waren wegen Petroleum- und Kerzenmangels bereits zur Ruhe gegangen, nur ein 15jähriger Diensthube bemerkte den Brand, als das Dach schon in hellen Flammen stand. Die Hausbewohner selbst erwachten erst, als das ganze Anwesen bereits lichterloh brannte; sie retteten nur das nackte Leben. Das Gehöft liegt in ziemlich Höhenlage, vereinsamt und wasserarm. Die Einrichtung, Fahrnisse und Getreide wurden ein Raub der Flammen. Dem Besitzer blieb bei einem Viehstande von 29 Stück nur ein Kalb übrig; da das Vieh nicht versichert war, ist das in jetziger Zeit ein sehr empfindlicher Verlust. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 70.000 Kronen. Man vermutet, daß der Brand gelegt worden ist.

— (Glocken für den Krieg.) In der verfloffenen Woche wurden an unserer Pfarrkirche wieder drei Glocken abgenommen, so daß jetzt nur mehr eine, das „Jünglingsglocklein“ übrig bleibt, welches bei allen kirchlichen Anlässen ihr arbeitsames Getöse erklingen lassen muß. Das Ergebnis der Glockenablieferung (1. Aktion) in ganz Oberösterreich war 522.462 Kilogramm.

— (Die bewachten Mehlbestände.) Als im heurigen Sommer aus den im Feuerwehredepos zu Losenstein untergebrachten Mehlbeständen ein Sack von bisher unbekanntem Täter entwendet worden war, wurde der Wachsoldat Vitus Eder, ein Zillertaler, veranlaßt, seine Lagerstätte zwischen den Mehlsäcken zur Erhöhung der Sicherheit aufzuschlagen. Und so wachte und schlief Eder inmitten köstlich duftenden Mullermehles Nacht für Nacht. Und in solchem Maße pöchte der Serbenwächter auf seine grimmige Erscheinung und die scharfe Spitze seines Bajonettes, daß er das Tor gar nicht verriegelte. „Während die Leute schliefen, kam der Feind.“ In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. schlief Eder derart fest, daß es nicht zu seinem Bewußtsein gelangte, wie der auf Urlaub befindliche Schneidermeistersohn Leopold Gegenhuber in aller Gemütsruhe das Tor öffnete, einen Sack mit 75 kg „Muller“ schulkerte, hart neben dem Hirten seiner Herde sich empfahl und das Tor wieder behutsam schloß. Erst als Gegenhuber mit dem handfamen ärarischen Postkarren den gewichtigen Sack heimradelte, erwachte Eder, dachte jedoch traumverloren nur an das Rauschen der Wildbäche seines Heimatlands. Ein günstiger Zufall wollte es, daß das Auge einer Näherin den nächtlichen Spuk bemerkte und wahrnahm, wie der Sack zur Schneidermeistersfamilie Gegenhuber hineinwanderte. Eine am 7. d. M. stattgefundene Hausdurchsuchung förderte den vermißten Sack zur allgemeinen Heiterkeit der Bewohner Losensteins zutage. Gegen die um ihre Beute Bekommenen wurde die Anzeige erstattet.

## Uebertragener Kindertwagen

(Siegewagen) wird sofort zu kaufen gesucht. Auskunft: Elise Kienbacher, Weyrerstraße 46.

Schülerpaar eine Flasche Champagner auf ihren glücklich gelungenen Streich leeren. Dann, beim Nachtrich wollte man vernünftig werden und von Geschäften sprechen. Ottokar würde ihr seine Sünden beichten, und sie hätte die Wonne gehabt, zu jagen: „Mache Dir keine Sorgen, Geliebter, ich bin ja da, um zu helfen!“

Dieser Spaß war ihr nun verdorben. Wer weiß, wann er nach Hause kam!

Ja, wer weiß!

Während sie so einsam grübelnd im großen Gemach saß und wehmütig ins Feuer starrte, hatte der Gatte den ihm reservierten Platz an der Schauspielers Festschiff eingenommen. Das war ihr Triumph, sie machte kein Hehl daraus, daß sie eine Wette gemacht, den Grafen Hagenbach an seinem Hochzeitsabend an ihrer Seite zu haben, während sich die Frau Gräfin einstellte die „Nägel abkauen“ konnte.

Ottokar stimmte in das lärmende Gelächter der Herren und Damen ein, welche die Tafelrunde bildeten; er blinzelte der Schauspielerin verliebt zu und erklärte, daß der Spaß nicht schlecht sei.

Ein Wagen, der vor dem Hause gehalten, hatte in Sidonie plötzlich den Gedanken erweckt, daß Ottokar von seinem Besuche zurückgekehrt sei. Sie warf einen Blick nach der Kaminuhr: anderthalb Stunden, seitdem er gegangen. Freilich hätte er seinen Besuch schneller abmachen können, aber wenn ein Freund auf weite Reisen geht, so kann es ja leicht geschehen, daß man sich ein wenig verplaudert. Sie drückte an den Knopf der Klingel und befahl dem eintretenden Diener, schnell das Tischchen am Kamin zu decken, nur so schnell als möglich, damit der Herr Graf Alles bereit fände, wenn er nun einträte.

(Fortsetzung folgt.)